

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Jeversches Wochenblatt  
1929**

172 (25.7.1929)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-137638](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-137638)

# Feuerfches Wochenblatt

Bezugspreis für den laufenden Monat durch die Post 2.25 Mk. ohne Postbestellgebühr, durch die Austräger 2.25 Mk. frei Haus (einschl. 25 Pfg. Trägerlohn). — Erscheint täglich, außer Sonntagen. Schluß der Anzeigenannahme morgen 8 Uhr. Im Falle von Betriebsstörungen durch Nachdruck, über den keine Verantwortung übernommen wird, hat der Besteller keinerlei Anspruch auf Nachdruck und Nachlieferung, oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Feuerfchlandische



Nachrichten

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 10 Pfennig, auswärts 15 Pfennig, im Textteil 40 Pfennig. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Abenden, auch für durch Fernsprecher aufgenommene und abbestellte, sowie unentgeltliche Aufträge wird keine Gewähr übernommen.

Postfachkonto Hannover 12254. Fernspr. Nr. 257

Nummer 172

Feuer i. D., Donnerstag, 25. Juli 1929

139. Jahrgang

## Ein großer Tag im Unterhaus

Bekanntgabe des Rücktritts des britischen Oberkommissars in Ägypten. — Wichtige Erklärungen Macdonalds über Rüstungsbeschränkungen. — England und Amerika bekennen sich zum Grundsatz der „Flottengleichheit“.

L. L. London, 25. Juli. Das Unterhaus hatte gestern, zwei Tage vor Abschluß des gegenwärtigen Tagungsabschnittes, noch einmal einen seiner großen Tage.

Außenminister Henderson verursachte durch die Bekanntgabe des Rücktritts des britischen Oberkommissars in Ägypten, Lord Lloyd, eine Sensation, die sich steigerte, als im Verlaufe eines Frage- und Antwortspiels klar wurde, daß es sich um einen mehr oder weniger erzwungenen Rücktritt handelt. Die Hintergründe dieser Angelegenheit bedürfen vorläufig noch starker Klärung.

Das zweite Hauptereignis des Tages stellte die mit Spannung erwartete Ankündigung des Ministerpräsidenten Macdonald über die Durchführung des Flottenbauprogramms dar.

Macdonald kündigte folgenden Kabinettsbeschlusses an:

1. Einstellung aller Arbeiten an den Kreuzern „Surrey“ und „Northumberland“;
2. Erziehung des in dem bisherigen Flottenbauprogramm vorgesehenen Unterseebootes-Depotsschiffes „Maidstone“;
3. Streichung von zwei Kontrakten für Unterseeboote;
4. Verlangsamung des Tempos in der Durchführung der Arbeiten an anderen Flottenbauten.

Weiterhin teilte der Ministerpräsident mit: Hinsichtlich des Bauprogramms für 1930 werden keinerlei vorbereitende Arbeiten durchgeführt werden, bis das Programm vom Kabinettsrat genehmigt ist. Die Regierung ist sich darüber klar, daß die Verminderung des Flottenbauprogramms eine direkte Rückwirkung auf den Beschäftigungsgrad in den Schiffswerften haben muß. Aus diesem Grunde sind von der Admiralität besondere Vorkehrungen getroffen worden, durch die, wie die Regierung hofft, es möglich sein wird, einen großen Teil der in den Werften beschäftigten Arbeiter anderweitig unterzubringen.

Sobald die vorbereitenden Arbeiten abgeschlossen seien, werde eine Konferenz der beteiligten Mächte auf dem Programm stehen. Das für zu treffende Abkommen werde dann, wie er hoffe, in einem von den Vereinigten Staaten zu bestimmenden Ort ratifiziert werden, um auf diese Weise der glänzenden Arbeit des amerikanischen Präsidenten in der Frage der Flottenabrüstung den schuldigen Tribut zu zahlen. Er hoffe weiterhin, daß die Flottenabrüstungsbesprechungen schließlich zu einer Erörterung der Frage der allgemeinen Abrüstung führen würden. Macdonald wies dann mit Nachdruck darauf hin, daß das Unterhaus die Schwierigkeiten, denen sich die Regierung in allen diesen Fragen gegenübersehen, nicht zu gering einschätze.

Im Anschluß an diese Erklärung kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Churchill und Macdonald. Der Ministerpräsident hatte auf eine Frage von konservativer Seite geantwortet, daß in dem mit den Vereinigten Staaten anzutrebenden Abkommen zweifellos die Mindestbedürfnisse der beiden Flotten befriedigt würden. Churchill erwiderte darauf in scharfem Tone um eine direkte Antwort auf die vorher gestellte Frage. Macdonald erwiderte scharf ablehnend: „Die Regierung ist verantwortlich für ihre Politik. Nur eine im Interesse der Nation liegende Antwort kann erteilt werden. Bevor ein Abkommen mit den Vereinigten Staaten erreicht ist, kann nichts gesagt werden über die schließlichen Minimalbedürfnisse der britischen Flotte.“

Lloyd George fragte darauf, ob die britische Regierung beabsichtige, ein Abkommen mit den Vereinigten Staaten abzuschließen, bevor sie an die übrigen an der Flottenabrüstung interessierten Mächte herantrete, worauf Macdonald erwiderte,

daß die an der Flottenabrüstung interessierten Mächte laufend über den Fortschritt der englisch-amerikanischen Sonderverhandlungen unterrichtet würden. Sobald das Ergebnis dieser Besprechungen klar sei, würden sie zu einer vorläufigen Konferenz eingeladen werden, auf der dann ein allgemeines Abkommen angetrebt werden soll.

Die Antwort Howers an Macdonald.

„Kein Flottenwettbewerb zwischen England und Amerika.“

L. L. New York, 25. Juli. Die Erklärung Howers zur Flottenabrüstungsfrage hat folgenden Wortlaut:

„Mit wirklicher Genugtuung habe ich die Erklärung Macdonalds gelesen. Amerikas Volk ist höchst geschmeichelt über den vorgeschlagenen Besuch Macdonalds. Er wird allgemeines Willkommen finden. Macdonalds Erklärung im Unterhaus bedeutet einen neuen Ausgangspunkt für die Aussprache über die Flottenabrüstung. Ministerpräsident Macdonald führte den Grundsatz der Flottengleichheit ein, den wir jetzt angenommen haben. Diese Annahme bedeutet, daß Großbritannien und die Vereinigten Staaten von nun an nicht in Rüstungswettbewerb treten, sondern in der Frage der Rüstungsbeschränkung als Freunde auftreten.“

Macdonald hat einen Grundsatz aufgestellt, der klar und unmissverständlich ist und nach dem er sich richten will. Wir werden seine Anstrengungen im gleichen Geiste unterstützen. Macdonald hat den guten Willen und die positive Absicht der britischen Regierung bekanntgegeben, gewisse Teile des diesjährigen Flottenbauprogramms zu streichen. Der Wunsch der Vereinigten Staaten ist es, den gleichen guten Willen zu zeigen. Im diesjährigen Bauprogramm der Vereinigten Staaten sind drei Kreuzer, deren Kiellegung im Herbst erfolgen sollte. Allgemein gesprochen übersteigt zwar die englische Kreuzerflotte gegenwärtig beträchtlich die amerikanische. Wir wünschen jedoch nicht, daß bezüglich unserer Schritte irgend ein Mißverständnis besteht. Wir werden daher die Kiellegung dieser drei Kreuzer nicht vornehmen, bis sich die Gelegenheit für eine volle Erwägung ihrer Auswirkungen auf die Flottengleichheit ergeben hat, die wir zu erreichen hoffen, obwohl unsere Hoffnungen auf Erleichterung mehr im letzten Bauprogramm liegen.“

Macdonald wird im Oktober Amerika besuchen.

Die Gründe für den Rücktritt Lord Loyds.

L. L. London, 25. Juli. Nach der Bekanntgabe des Rücktritts des englischen Oberkommissars in Ägypten, Lord Lloyd, durch Außenminister Henderson wurde der Außenminister von konservativer Seite über die Gründe des Rücktritts befragt. Henderson erwiderte, das Rücktrittsgesuch sei im Verlaufe eines freundschaftlich gehaltenen Briefwechsels eingereicht worden. Er habe Lord Lloyd kurz nach dessen Abreise nach Ägypten einen Hinweis zukommen lassen, der sich auf die Politik bezog, die Lord Lloyd gegenüber der Arbeiterregierung einnahm. Auf die Frage Churchills, ob das bedenklich sei, daß der Rücktritt erpreßt worden sei, antwortete Henderson schließlich, das Telegramm, das er an Lord Lloyd gerichtet habe, sei so gehalten gewesen, daß es die meisten Personen als eine Aufforderung zur Aufgabe ihrer Stellung angesehen hätten.

Lord Lloyd ist einer der besten Sachverständigen Englands in Fragen des nahen Ostens. Seit 1925 bekleidete er das Amt des britischen Oberkommissars in Ägypten. Vorher war er längere Zeit Mitglied des Unterhauses. In einem Alter von 88 Jahren war er bereits Gouverneur von Bombay. Durch Heirat ist er mit dem königlichen Haus in verwandtschaftliche Beziehungen getreten.

## Der Mitz-Prozess

L. L. Kattowitz, 24. Juli. Der Agent des polnischen Nachrichtendienstes Pielsawski erklärte, im Jahre 1925 Auftrag erhalten zu haben, mit dem Volksbund Verbindung aufzunehmen. Es sei ihm bald gelungen, Beziehungen zu der Wuzit, die beim Volksbund angetreten war, zu erhalten. Bereits drei Tage nach der Bekanntgabe habe er von ihr Akten erhalten, die er angesehen dem polnischen Nachrichtendienst ausgereicht habe. Der Zeuge mußte zugeben, daß er wegen Urkundenfälschung durch Änderung des Willensgrades in seinen Militärpapieren vorbestraft und seines Offiziersrang entleitet worden sei. Der Angeklagte Mitz erklärte dazu, Pielsawski neige seiner Ansicht nach zu Fälschungen. Sein Zeugnis könne deshalb nicht als glaubwürdig gelten. Die frühere Angeklagte des Volksbundes, die 27jährige Maria Wuzit, eine typische Polin, sagte aus, in der Ueberzeugungsbekanntgabe des Volksbundes seien junge

Leute zu ihr gekommen, die sich Geburtsurkunden übersehen ließen. Sie hätten gesagt, sie seien Deutsche, aber nicht so dumm, um im polnischen Meer zu dienen. Ferner behauptete die Zeugin, beim Büropersonal sei von der Ausstellung von Bescheinigungen für Militärdienstpflichtige geredet worden. Sie selbst habe allerdings nie eine solche Bescheinigung gesehen und wisse nicht, von wem diese ausgestellt wurden. Der Name Bialucha sei ihr nicht einfallen. Auf die Frage der Verteidigung nach dem „Verhältnis“ der Zeugin zu Pielsawski gab es ein heiteres Zwischenstück, da der Vorsitzende diese Frage nicht verstehen und ablehnen wollte. Der Verteidiger verbesserte sich jedoch und erklärte, daß er nur nach dem Angeklagten verhältnis fragen wollte. Die Zeugin gab an, sie habe Pielsawski mehrfach in den Mittagspausen Akten vom Volksbund gegeben, ohne jedoch von ihrem Inhalt Kenntnis genommen zu haben. Der Angeklagte Mitz stellte dann verschiedene Fragen, wobei sich die Zeugin, die freche und schnippische Antworten gab, in

Widersprüche verwickelte. Sie behauptete einmal, etwas gesehen zu haben, das andere Mal, doch nichts gesehen zu haben. Die Frage des Angeklagten Mitz, wieso sie alles von den Vorgängen im zweiten Stock wüßte, obwohl sie selbst im dritten Stock in der Uebersehungsabteilung gearbeitet hätte, konnte sie nicht beantworten. Auf die Frage des Vorsitzenden bestritt die Zeugin, Briefbogen des Volksbundes dem Agenten Pielsawski gegeben zu haben. — Nach einer Unterbrechung wurde die zweite Zeugin, die ehemalige An-

gestellte des deutschen Generalkonsulats, Knebel, vernommen. Sie konnte nur auslegen, daß sie in der Auskunftsabteilung tätig gewesen sei. Dort seien verschiedene militärpflichtige Personen erschienen, die sich über die Unterkunft in Deutschland erkundigt hätten. Wenn die Auskunftsuchenden nicht Mitglieder des Volksbundes waren, seien sie dorthin geschickt worden. Wesentliches konnte die Zeugin über den Angeklagten Mitz nicht auslegen.

## Furchtbare Explosion in Berlin-Borsigwalde

Die größte Sauerstofffabrik Deutschlands zerstört

L. L. Berlin, 25. Juli. Am Mittwoch ereignete sich in den Sauerstoffwerken in Berlin-Borsigwalde mehrere schwere Explosionen. Eine hundert Meter hohe Stachflamme schlug aus dem Fabrikgebäude empor.

Die Explosion entstand in den Lagerräumen der Sauerstoffflaschen. Etwa 100 Flaschen, die dort gelagert waren, flogen nacheinander mit furchtbarem Getöse in die Luft und wurden teilweise Hunderte von Metern weit geschleudert. Der durch die Explosion entstandene Brand griff von dem inzwischen einfüllenden Lageraum auf das Bürogebäude über, das vollkommen ausbrannte. Die Feuerwehren mußten sich zunächst auf Absperrungsmaßnahmen beschränken, da das Betreten der Unfallstelle selbst mit zu großen Gefahren verbunden war. Durch herumfliegende Eisenstücke der Sauerstoff-Flaschen wurden drei Arbeiter und zwei Feuerwehrlente verletzt, doch soll bei keinem von ihnen Lebensgefahr bestehen. Der Entwiderraum, d. h. der Raum, in dem aus dem Karbid der Sauerstoff gewonnen wird, konnte nach vielen Bemühungen der Feuerwehrgereit werden, während der Dachstuhl der Tischlerei vollständig ausbrannte. Auch das Gebäude des Apparatebaus ist vom Feuer arg mitgenommen. Die Flaschen, die durch die Hitze und den Druck weißglühend durch die Luft sausten, sind mit etwa 24 Atmosphären Druck gefüllt. Das Fabrikgelände bietet ein Bild mitterlicher Zerstörung. Überall liegen Flaschenköpfe und aufgerissene Flaschen herum.

Die Feuerwehr beschränkte sich jetzt darauf, die umliegenden noch gefährdeten Gebäude vor einem Uebergreifen des Feuers zu bewahren. Da verschiedene Flaschen, die sich im dem Lageraum befanden, nicht explodiert sind, muß bei den Aufräumungsarbeiten mit größter Vorsicht vorgegangen werden, da die Flaschen teilweise beschädigt sind. Die Entstehungsbursache der Katastrophe ist bisher völlig unbekannt.

Ein Arbeiter der Fabrik, der sein nacktes Leben retten konnte und nur notdürftig gekleidet ist, behauptet, daß das Unglück beim Verladen von Acetylen entstanden sei, wobei eine Acetylenflasche explodiert. Dadurch wurden auch die anderen Flaschen zur Explosion gebracht. Sofort erlang der Schreckensruf: „Gaserplosion! Räumen! Alles räumen!“ In wilder Hast verließen Arbeiter und Angestellte, Männer und Frauen, sämtliche Räume des Gebäudes, das etwa 100 Personen beschäftigt.

Hinter den flüchtenden liegen gewaltige Feuerfäden und Rauchwolken unter obenbelebendem Lärm zum Himmel empor. In die Detonationen mengen sich die Hilfschreie der Betroffenen.

Die Gefahr, daß das Feuer doch noch weiter um sich greift, ist noch nicht besehnen.

Die durch die Explosion zerstörte Fabrik ist die größte Sauerstoff-Fabrik Deutschlands. Sie liefert Sauerstoff, Stickstoff, Preßluft, Argon- und Seltengas. In der angelegten Fabrik werden ebenfalls Gase erzeugt. In dem größten Acetylenwerk Deutschlands wird gelöstes Acetylen hergestellt.

Die Fabrik liegt auf der Nordseite der vom Stettiner Vorortbahnhof nach Tegel führenden elektrisch betriebenen Reichsbahnvorortstrecke, auf der Südseite des Bahngangs befinden sich die bekannten Borsigwerke, das Tegel Gaswerk und ein Großpumpwerk der Berliner Wasserwerke. Die Bekämpfung des Unglücks hat infolge der andauernden Explosionen nicht in vollem Umfang aufgenommen werden können. Gegen 14 Uhr gelang es den Feuerwehren, in den Explosionsbereich einzudringen und die Arbeit energisch aufzunehmen. Gefahr, daß der Brand auf die umliegenden Gebäude übergreift, besteht glücklicherweise nicht mehr. Die Lagerräume rechts und links der Eis- und Sauerstoff-Fabrik sind unter Wasser gesetzt worden.

Der schwierige Kampf gegen das Feuer.

Die Explosionskatastrophe in Borsigwalde gehörte zu den schwersten Fabrikunfällen, die sich in der letzten Zeit in der Reichshauptstadt ereignet haben. Sie hat aber glücklicherweise bisher noch keine Todesopfer gefordert. Die Anlagen der Gesellschaft für Rinde-Eismaschinen bestehen aus einem großen Kontorhaus und mehreren teils massiven, teils leichter gebauten Fabrik- und Lagerhallen für Acetylen sowie aus einem Füllraum, in dem große

Stachflammen mit einem acetylenhaltigen Gas gefüllt werden, das für die Kältemaschinen benötigt wird. In diesem Gebäude, in dem immer hunderte von fertigen Stachflaschen lagern, ereignete sich am Mittwoch kurz nach 11 Uhr mittags die erste Explosion. Die ganze Fabrikanlage bildete fundenlang einen wahren Hüllentessel. Schlag auf Schlag folgten die Explosionen der Stachflaschen. Aus der Feuerzunge und den Qualmwolken stiege es nach allen Seiten heraus, als ob Granaten schwersten Kalibers abgeschossen würden. Nur unter Beobachtung der größten Vorsicht konnte das Terrain von den Völkermännern eingekreist werden, die aus 15 Rohren unaufhörlich riesige Wassermengen in die Glut schleuderten. Besonders war man darauf bedacht, das Lagerhaus mit den dort aufgestapelten Acetylenvorräten zu retten und den Brand des großen Kontorhauses zum Stehen zu bringen. An den eigentlichen Explosionsherd konnte man jedoch nicht vordringen. Besonders schwer haben die benachbarten Rota-Werke zu leiden, in deren Montagehallen eine ganze Anzahl von Flaschen hineingeschleudert wurden, ohne jedoch mehr als Materialschaden anzurichten. Selbst in den Dachstuhl der etwa 400 Meter entfernten Dts-Werke fiel ein Gasbehälter gegen 14 Uhr konnte man die Hauptgefahr im Wesentlichen als beseitigt ansehen, so daß die Feuerwehrtruppe näher an den Explosionsherd gezogen werden konnten. Ungefähr zur gleichen Zeit war auch das Feuer in den angrenzenden Fabrikgebäuden und in dem Bürohaus zum Stehen gebracht worden, doch hatten alle Baulichkeiten sehr schwer gelitten. Der einziehende Regen brachte in diesem Fall keine Entlastung für die Feuerwehr, sondern verschaffte ihr im Gegenteil neue Arbeit, denn durch das Feuchtwerden der Acetylen-Vorräte in den geborstenen Behältern entwickelten sich neue Acetylen-Gase, die sich alsbald entzündeten, so daß das Feuer immer wieder aufzulackern begann. Durch Aufwerfen von Sand wurden schließlich die in dem einen Lageraum aufgestapelten Acetylen-Büchsen gestoppt.

Inzwischen hatte man, so gut es ging, die Fabrikanlagen nach etwaigen Leuten abgesucht, da bei den ersten Nachforschungen der Betriebsleitung zwei Arbeiter als vermißt gemeldet worden waren. Glücklicherweise erwiesen sich aber die Befürchtungen, daß sie unter den Trümmern lägen, als grundlos. Hinter den Absperrungsketten der Polizei beobachteten Zehntausende aus größerer Entfernung das Explosionsunlück und seine Bekämpfung. Der Eisenbahnverkehr auf der Tegel-er Strecke wurde vorsichtshalber unterbrochen, da damit gerechnet werden mußte, daß Splinter oder Stachflaschen bis auf den Bahndamm geschleudert würden und so eine Gefährdung des Zugverkehrs befürchtet werden mußte.

Gegen 16 Uhr abends ereigneten sich noch einige weitere Explosionen von Gasflaschen deren Teile bis über die Mau-Strasse geschleudert wurden. Beim ersten Knall hob alles, was sich inzwischen an der Brandstelle versammelt hatte, in panischem Schrecken wieder auseinander und von der Polizei und der Feuerwehr wurden erneut scharfe Absperrungen angeordnet, da die Gefahr augenblicklich doch noch nicht vorüber war.

Ueber die Entstehungsbursache des Explosionsunlücks besteht noch keine vollständige Klarheit. Der Füllraum, wo sich die erste Explosion ereignete, steht durch eine Rohrleitung mit einem anderen Gebäude in Verbindung, wo sich die Gaserzeugungsanlage befindet, die ebenfalls zum Teil ausgebrannt ist. Aus diesen Leitungen werden die Stachflaschen mit Acetylen gefüllt. Es verläutet nun, daß bei diesem Arbeitsgang des Füllens, Abwiegens usw. von einem Behälter das Sicherheitsventil abgesprungen sei. Im nächsten Augenblick habe sich eine große Stachflamme gebildet, die zwei andere Flaschen zur Explosion gebracht habe. Inwiefern diese Darstellung zutrifft, muß sich erst bei der kommenden Vernehmung der beteiligten Arbeiter ergeben. Der eine der ursprünglich als vermißt gemeldeten Arbeiter wurde nach Stunden, als der Höhepunkt der Explosionen und des Feuers bereits überschritten war, in einem weniger betroffenen Fabrikraum gefunden, wo er sich im ersten Augenblick in seiner Angst versteckt hatte und wo er sich später, während der Explosionen nicht mehr ins Freie hinaustrate.

# Oldenburg und Nachbargebiete

Feuer, 25. Juli 1929.

**\* Tierzucht in Zeven.** Wir veröffentlichen in unserer heutigen Ausgabe die Klasseneinteilung der auszustellenden Tiere für die am 12. September d. J. stattfindende Tierzucht. Interessenten wollen die Anzeige aufbewahren und bei der Anmeldung ihrer Tiere benutzen. Eine zweite Veröffentlichung erfolgt nicht. Der letzte Anmeldetermin ist der 13. August. Es empfiehlt sich aber, die Anmeldungen schon jetzt einzureichen. Auf eine Neueinrichtung hinsichtlich des Bestimmungswettbewerbs müssen wir besonders hinweisen. Für die in das Rinderleistungsbuch eingetragene Klasse ist eine besondere Klasse eingerichtet, weil ihnen sonst ohne weiteres alle ersten Preise zufallen würden. Also alle in das Rinderleistungsbuch eingetragenen Kühe konkurrieren unter sich allein. Sie müssen aber auch im Einzelwettbewerb angemeldet werden und gilt auch für sie die Bestimmung, daß nur auf der diesjährigen oder einer früheren Schau mit einem Formenpreise ausgezeichnete Tiere einen Leistungspreis erhalten.

**\* Rundfahrten nach Saathaus und Beispielwirtschäften.** Die Landwirtschaftskammer veranstaltet auch in diesem Jahre wie in den Vorjahren wieder zwei Besichtigungsfahrten nach Saathaus und Beispielwirtschäften. Erste Fahrt am Freitag, 26. Juli, ab Bahnhof Barel vormittags 9,30 Uhr über Diekmannshausen, Schwei nach Domäne Hohenhausen bei Seefeld, anschließende Weidenerfahrt nach Stollhamm (Nieses Gasthaus), 14,30 Uhr Weiterfahrt mit Endziel Toffens. Rückfahrt mit Autobus nach Barel oder mit der Fähre Schwärden-Wilhelmshaven am 18,30 Uhr. — Zweite Fahrt am Freitag, 2. August, durch das Amt Westerheide ab Hauptbahnhof Oldenburg mit Wagen der Bremer Vorortbahn über Zwischenstufen nach Kleefeld, Moorburg, „Danja“, Westerheide. In Westerheide Mittagsstapel, anschließend Besichtigung von Saathausbetrieben in Seggern, Groß-Garnholt und Hellemoor. Anmeldungen zu beiden Fahrten zur Belegung der Plätze dringend erwünscht.

**\* Die Industriestellung und Triumphfahrt des neuen Dampfers „Bremen“ vom Norddeutschen Lloyd ist zur Zeit in allen Ländern der Welt das Tagesgespräch.** Die Buchhandlung Altona vertreibt preiswerte Ansichtskarten mit sehr guten Wiedergaben dieses herrlichen Meisterwerkes deutscher Schiffbaukunst. (Siehe auch Anzeige.)

**\* 25-jähriges Jubiläum.** Am 22. Juli waren 25 Jahre verflossen, wo der Kollege Aug. Buddenberg Mitglied des Wittevereins Zevenland war. Eine ziemlich Anzahl Mitglieder hatte sich zu diesem Zwecke im „Nähringer Hof“ eingefunden, was durch ihre Anwesenheit dem Jubilar Anerkennung zu beweisen. Im Auftrag des Gastwirte-Vereins überreichte der Vorsitzende Kollege Albers die silberne Ehrenmedaille und ein eingetragenes Diplom an den Jubilar.

**\* Bad- und Kochkurs.** Alle, die an dem Anfang nächster Woche beabsichtigen, vom Hausfrauen-Verein unter Leitung Hrl. Gottschalks veranstalteten Kursus für Baden, Kochen und feines Garnieren teilnehmen wollen, mögen sich morgen, Freitag, 25. Juli, bei Frau Wettermann, Neuestraße (Kreuzdrogerie), melden.

**\* Die Wanderversammlung des Imkervereins Zevenland war nur schwach besucht.** Vorgestern war bekanntlich diese Versammlung in Warden abgehalten, aber es stellten sich derart große Schwierigkeiten in den Weg, daß die Vereinsleitung von dem Verbleiben absteht. In der Versammlung wurden die Ehrwürde bekannt gegeben und gebilligt. Trotz des kleinen Kreises der Imker verließ die Versammlung recht anregend, namentlich auch deswegen, weil wohl ausnahmslos die Imker in diesem Jahre zum Teil recht gute und schwere Völker auf ihren Ständen haben. Es bewahrheitet sich einmal wieder das alte Sprichwort: „Was den einen den Uhl, ist den andern sein Nachteil.“ Dem Landmann ist das überreichliche Anstehen des Weisklees auf den Wiesen unerwünscht, weil edlere Gräser unterdrückt werden, den Imker dagegen kann nichts mehr erfreuen, als wenn der Weisklee mit seinem süßen Aroma die Biene zu reicher Tracht einladet. Anscheinend sind für die Imker die sieben mageren Jahre des Pharao vorüber und wenn die fetten folgen werden, so wäre das nicht allein zum Segen der Imker, sondern für die Gesamtwirtschaft unseres Vaterlandes von der allergrößten Bedeutung. Die Bienenzucht ist leider rapide zurückgegangen, was sie aber für die Landwirtschaft, für die Gärtnerei und den Obstbau bedeutet, das ist wohl nicht in allen Kreisen zur Genüge bekannt. Gute Honigtage werden die Imker von neuem aufblühen lassen und so wäre es sehr zu begrüßen, wenn auch die Spättracht, die Weide, die zwar mehr und mehr verschwindet, noch etwas bringen würde. Hier in der Stadt sieht man die Sommerbiene zur Zeit in schönster Blüte, aber sie honigt nicht; selten sieht man die Blüten von einer Biene befliegen. Die Biene honigt bei feuchtwarmer Witterung und die fehlt uns. Die Biene versagt, aber bei anhaltender warmer Witterung wird der Weisklee noch einige Zeit reichlich Honig spenden. Unsere Imker beginnen jetzt mit dem Honigschlendern. Durch den vermehrten Übergang zum Mobilbau können die Imker den herrlichen Kleehonig anschlendern und in den kleinsten Mengen, um den Verkauf zu fördern, auch in den kleinsten Mengen, um das heilsame köstliche Produkt jedermann zugänglich zu machen. Es handelt sich um reine heimische Ware, die unsere Zevenländer Imker abgeben, und da darf man wohl erwarten, daß sie besonders bevorzugt wird. In der Versammlung wurde ein Höchstpreis von 1,60 Mk. pro Pfund bestimmt. Die Besichtigung der Weide hat ergeben, daß die alte Feldweide erfroren ist, während die Jungweide, die namentlich auf abgebrannten Flächen wieder aufgeschossen ist, eine gute Blüte verspricht. Wenn die Völker transportfähig sind, bei der Wärme, die gegenwärtig herrscht, ist das nicht möglich, wird sich eine Feldwanderung vielleicht noch auf lohnen; empfohlen wird sich, diese erst Anfang August vorzunehmen.

**\* Aufwärtsbewegung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten.** Ueber 41 Millionen Reichsmark Jahresetat für Bund und Kantonskassen. Der Bundesvorstand des Gewerkschaftsbundes der Angestellten übergibt jetzt seinen Bericht über das letzte Arbeitsjahr der Öffentlichkeit. Daran ist zu entnehmen, daß sich die Aufwärtsentwicklung stetig fortsetzt. Die Zahl der Mitglieder ist seit 1924 um rd. 40.000 gestiegen. Der Jahresetat des Bundes von über 11,8 Millionen Reichsmark stellt fast eine Verdoppelung im Vergleich zum Jahre 1924 dar. Der 90prozentige pünktliche Beitragseinnahme ist ein Beweis für treue Gesetzmäßigkeit und überlegte, opferbereite Anhänger. Insgesamt wurden 1928 Bundesangestellte in 110 Bundesgeschäftsstellen beschäftigt; davon 351 in Berlin. Infolge Platzmangel werden die Berliner Geschäfte noch in verschiedenen getrennt liegenden Verwaltungsgebäuden abgewickelt. Im Herbst 1929 findet eine Konzentration der Berliner Betriebe statt und zwar in dem neu erbauten Hochhaus in der Nähe des Potsdamer Platzes in Berlin.

**\* Die Motor- und Fahrräder müssen bekanntlich seit dem 1. Juli 1929 laut Reichsgesetz mit einem vorchriftsmäßigen Kennzeichen als Rücklicht versehen sein, d. h. nur bei Dunkelheit.** Es ist die Beobachtung gemacht worden, daß viele die Vorschrift noch nicht erfüllt haben. Wie wir weiter erfahren, sieht sich nun unsere Polizei gezwungen, gegen diejenigen vorzugehen, die sich um diese Vorschrift nicht kümmern.

**\* Preussisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.** In der am 12. und 13. Juli stattgefundenen Ziehung 4. Klasse 33. (250.) Lotterie fielen die beiden Hauptgewinne von je 100.000 Reichsmark auf Nr. 162.834 in den beiden Abteilungen I und II die beiden zweitgrößten Gewinne von je 50.000 Reichsmark auf Nr. 302.345 in den beiden Abteilungen I und II. Die Haupt- und Schlüsselziehung, in der über 52 Millionen Reichsmark zur Auspielung gelangen, beginnt am 8. August. Unter den beiden Prämien von je 500.000 Reichsmark kommen zur Verlosung die großen Haupttreffer von 2mal 500.000 Reichsmark, 2mal 300.000 Reichsmark, 2mal 200.000 Reichsmark, 2mal 100.000 Reichsmark sowie viele andere hohe Gewinne. Im günstigsten Falle können auf ein einziges Los 1 Million Reichsmark, auf ein Doppellos 2 Millionen Reichsmark gewonnen werden. — Die Erneuerung zu dieser Hauptklasse hat planmäßig spät einsetzen bis zum 1. August 18 Uhr bei Verlust des Anrechts in der zuständigen Lotterie-Einnahme zu geschehen. Die Beachtung dieser Frist wird namentlich in der jetzigen Heizzeit dringend empfohlen, da bei der großen Nachfrage über die nicht rechtzeitig erneuerten Lose anderweitig veräußert werden muß. In einzelnen Lotterie-Einnahmen sind noch wenige Kauflose zu haben.

**\* Schiffsiele.** Man schreibt uns: Großes Aufsehen erregte vor einiger Zeit in Hamburg das gefährliche Treiben eines „schweren Jungen“, der erst vor ganz kurzer Zeit durch die Polizei unpfädlich gemacht werden konnte. Nach den tatsächlichen Begebenheiten ist ein großer Sensations- und Kriminalfilm „Spelunke“ gedreht worden. Die Aufnahmen erfolgten an den wirklichen Tatorten. Der Film brachte ganz Hamburg auf die Beine und war auch sonst überall infolge der lebendigen, packenden Handlung und der hervorragenden Darstellung ein Riesenerfolg. Der Film wird Freitag und Sonntag in den Konzerthausspielen gezeigt. Weiter bringt das Programm das sehr gute Lustspiel „Serentissimo“ und die letzte Jungfrau.“ Auch dieser Film hat eine hervorragende Besetzung.

**\* Lebensmittelpreise in der Stadt Zeven:** Mehlbereiter 1,80—2,00, Zentrifugenbutter 1,80 Margarine 0,60—1,20 A. Hülsenreier 10—12, Enteneier 12 Pfg. Frische Fische: Knochenschellfisch 45, Brautschellfisch 40, Seelachs 45, Schollen 40, Flet 55, Kaffeln 35 Pfg. Saure Herlinge 2 St. 25, Salzheringe 3 St. 25, Matjesheringe 20 Pfg. Geräucherter Fische: Aale 4 A. Schellfisch 60, Bratheringe 20, Wolbarsch 70, Seeaal 80, Seelachs 65, Makrelen 70, Büdingen 70 Pfg. Birngohl 25, Spitzgohl, hiet, 20—25, Blumenkohl 15—75, Kohlrabi Bund 30—70, Zwiebeln 15, Porree Stange 10, Petersilie Bund 5, Kartoffeln 6—8, 10 Pfd. 55, Kefel 70—100, Hirsen 70—90, Apfelsinen 15—30, Tomaten von Wiesmoor 55, Bananen 20, Salatgurken St. 10—45, Salat Kopf 5—10, Wurzeln Bund 10—15, grüne Bohnen 30—40, Stachelbeeren 20—25, Pflaumen 15—20, Erdbeeren 100—110, große Bohnen in Schoten 15, Kirchen 55, Niddereen 50, rote Johannisbeeren 15—18, schwarze Johannisbeeren 35—40, Aprikosen 90—100, Pflirsche 85—100, Pfäumen 75—80 Pfg.

**\* 15. Hohenkirchen. Ausgezeichneter Stand der „Goldgerste“.** Die vor etwa 6—7 Jahren von Holland nach hier eingeführte und nun vielfach angebaute sogen. „Goldgerste“ (Zweizeilige Gerstentart), die bei guter Düngung durchweg einen ausgezeichneten Körnerertrag liefert und sich im Gegenjag zu verschiedenen anderen Gerstentarten gut als Braugerste eignet, zeigt in diesem Jahre einen bislang nicht gekannten guten Stand. — Die Wiesen zeigen hier trotz der großen Trockenheit und des Ausbleibens von Regen beim letzten Gewitter einen verhältnismäßig erfreulichen Grünschnitt und ein frisches Aussehen. Aber nach Regen verlangt doch die ganze Vegetation.

**\* Schoriens. Die Drisgruppe des „St. Helmschortens“** pflegt eine schöne Sitte, in jedem Jahre zur Sommerzeit einen gemeinsamen Ausflug zu unternehmen in die herrliche Götternatur. Wie lieb allen Mitgliedern diese Gewohnheit geworden ist, das bewies die stattliche Schar von Kameraden — etwa 450 Köpfe — die sich mit ihren Frauen und Kindern am vergangenen Sonntag wieder einmal zu einem Ausflug zusammengesunden hatte. Und so sollte nach vielen sauren Wochen, die besonders die Kameraden aus der Landwirtschaft überdauert haben und in welchen auch alle anderen Kameraden die ganze Mühsal des Berufs- und Geschäftslbens genugsam kennengelernt und den Reiz des Lebens in seinen feinsten Geschmack haben, der Ausflug zu der fröhlichen Eintracht kommen lassen, daß das Leben nach Lust und Mühsal auch noch Freude bietet. — Um 9,15 Uhr versammelte sich alles auf dem großen Feste des Kameraden Hinrichs, wofür etwa 40, zum großen Teil von den Kameraden erhaltene, Fahrzeuge bereitstanden, die die Ausflügler

aufschwimmen sollten. Kurz nach 10 Uhr setzte sich der unabsehbare Zug von Fahrzeugen, reich geschmückt mit Tannengrün und den alten, hehren Reichsfahner schwarz-weiß-rot, in Bewegung. Und dann ging es mit fröhlichen Herzen und Liedern durch die lachenden, sonnigen Fluren des schönen Zevenlandes. Nach einer kurzen Rast in Waddewarden wurde gegen 12 Uhr Hooftel, das sich der Stahlhelm Schortens als Ziel gesetzt hatte, erreicht. Der Rungia der Drisgruppe wurde zur Vorbereitung auf Näheren vorausgeschickt. Am Strande entwickelte sich unter den Stahlhelmen alsbald ein reges Leben. Untereinander hob man sich in eine frohe Stimmung. Die Gedanken, die die einzelnen bedrückten, versanken. Hier war keine erbenelste Fremdschicklichkeit zu spüren. In herzlicher Gemeinschaft, wohlthuender Naturfrische, warmem Wohlwollen, in edler selbstloser und uneigennütziger Kameradschafts- und Nächstenliebe machte sich der Geist der Glückseligkeit und ungetriebener Eintracht in jedem Wort, in jeder Miene bemerkbar. Gespräche wurde, um zu erlernen, geheret und erheitert wurde, um zu lachen und zu belustigen. Kurz: Junge und Herz waren einig. Man konnte wahrnehmen, daß es tatsächlich die große, einige Familie war, wie der beliebte Führer, Kamerad Martzfeld, die Drisgruppe Schoriens gern zu bezeichnen pflegt. Kinderbelustigungen und mehrere gut eingeleitete Reigen der Jungmädchengruppe erquickten das Auge und lösten auch großen Beifall der dort weilenden Belegte aus. Um 1,30 Uhr wurde das Beisitzen gegeben zum Empfang des Hens aus der „Gulachkomme“, die kräftig in Anspruch genommen wurde. Gegen 6 Uhr nachmittags zog drohend ein Gewitter heran. In vorsorglicher Weise gemahnte der Führer, Kamerad Martzfeld, zum Aufbruch in das Dorf Hooftel, dem auch sofort Folge geleistet wurde. Im Saal einer Gastwirtschaft, wofür selbst man sich vor dem alsbald einsetzenden wolkenbrudartigen Regen verwarhte, hat die vorzügliche Stimmung immer noch handgehalten. Schöneher wurde sie noch durch den 70jährigen Kameraden Schenpel, dessen herabwürdevolte geistige und körperliche Beweglichkeit ihn als einen in der Mittagsstunde des Lebens stehenden Kameraden erscheinen läßt. Gegen 7 Uhr wurde zur Heimkehr aufgebrochen, und zwar ging die Rückfahrt über Sellenfede nach Schortens. So verlief der Ausflug für jeden Teilnehmer freudbringend, in allen wird er schöne Erinnerungen zurücklassen. Und im Genuß der Gegenwart wird gewiß jeder dankbar emporgelächelt haben zu dem Spender alles Guten.

**\* Schoriens. Einen Ausflug** unternahm das Pflegeheim in diesem Jahre mit 5 Gepanmen. An diesem Ausflug beteiligten sich außer den Erwachsenen 20 Kinder aus dem Pflegeheim. Die Tour bewegte sich von Schortens über Waddewarden, Hooftel, Cleverns, Sandelshorsten, Wipfel, Beerhase nach Wittmund. Im Hof von Hannover in Wittmund haben wir das Ziel erreicht. Hier wurden die Teilnehmer mit Kaffee, Kuchen usw. bewirtet. Nach einem längeren Aufenthalt daselbst wurde die Rückreise über Hiel-Bereinigungs-Feuer zurück wieder angetreten. Die Gepanne hierzu hatten Kaufmann L. H. Hinrichs-Heidmühle, Kaufmann Bernhard Gerdes-Schoriens, Kaufmann Johannes Deutchen-Jungferndorf, Landgärtner Hajo Beders-Schoriens, Gärtner Carl Hinrichs-Schoriens unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Zur Bestreitung der sonstigen Kosten dieses Ausfluges hatten die Geschäftskunde Gebr. Zuidhoff-Heidmühle, Emso Hübeler-Schoriens und Heinrich Hansen-Schoriens je 10 Mk. zur Verfügung gestellt. Außerdem hatten die Bäckermeister Detken-Schoriens, Heinrich Hansen-Heidmühle, Alex Sonders-Heidmühle, sowie Kaufmann Joh. Beders-Schoriens Kuchen und dergleichen für die Insassen des Pflegeheims gestiftet. Die diesige Armenkommission hatte gleichfalls bis zu 40 RM. bewilligt. Gegen Abend kehrten die Ausflügler wieder nach hier zurück und waren sichtlich erfreut von der schönen Tour. Den Kindern wird sie eine schöne Erinnerung bleiben.

**\* Oldenburg.** Von einem schweren Unfall betroffen wurde die Ehefrau des Tierzuchtinspektors des Oldenburg, Herzbuchvereins, Dr. Hagen. Sie wollte zu Besuch bei ihren Eltern in Oberrege bei Elsfleth. Als sie mit ihrem Bruder vor der Einfahrt zum elterlichen Hofe stand, kam aus der Gasse ein Neudelner vom Deich her ein Bremer Auto und bog links auf die Chaussee nach Huntebrück bezw. Oldenburg ein. Aus der entgegengekehrten Richtung nahen zwei Motorräder. Das zweite von ihnen verjuchte links an dem Auto vorbeizufahren, geriet aber dabei von der Straße in die Einfahrt hinein und rief Frau Dr. H., die nicht schnell genug ausweichen konnte, zu Boden. Das Nummernschild verursachte eine schwere Verletzung am Oberkörper und am Arme eines Kindes. Zufälligerweise kam eine Krankenschwester aus Oldenburg des Weges. Sie leistete die erste Hilfe, bis der telephonisch aus Elsfleth gerufene Arzt Dr. Steenten zur Stelle war. — Aus dem Fenster des ersten Stockes stürzte ein bei seinen Großeltern in der Lambertistraße auf Besuch befindliches fünfjähriges Mädchen. Es erlitt sehr schwere Verletzungen, gab aber noch Lebenszeichen von sich. Die vorgenannten Untersuchungen im Krankenhaus ergaben, daß das Leben des Kindes an einem seidenen Faden hängt. — Von einem Motorrad angefahren wurde Mittwochvormittag vor Wahnbecks Hotel ein junges radfahrendes Mädchen. Es schlug mit dem Kopf auf das Straßenpflaster und wurde bestimmungslos ins Hotel getragen. Dort erholte es sich aber schnell und scheint schwere Verletzungen nicht erlitten zu haben.

**\* Althorn.** Ein Dube nützlich wurde bei der hinter dem Waldbaumweg gelegenen staatlichen Landwirtschaft verübt. Unerbessene Hände stellten nachsichtigerweise die Zufuhrprobe von drei Fischeichen beim Forellenzuchtstauden in der Nähe der Feldmühle ab. Die Folge davon war, daß annähernd 2000 Forellen eingingen. Der Oberstaatsanwalt scheidet nach dem Täter.

**\* Berne.** Mit dem Brennglas. Als die zwölfjährige Tochter des Straßenbahnbeamten W. aus B. mit einigen Freundinnen auf der Straße spielte, gingen plötzlich zwei Knaben vorbei, die saaten: „Gleich passierst etwas!“ Kurz darauf wurde es dem Mädchen auf dem Rücken sehr heiß, und es stand im Nu in bellen Flammen. Schwer verletzt wurde das Mädchen dem Krankenhaus zugeführt. Eine Frau hat beobachtet, wie einer der Knaben mit

einem Brennglas hantierte, wobei das Kleid Feuer gefangen hat.

**\* Wilhelmshaven.** Die jadeschiffliche Luftverkehrsgesellschaft beförderte mit ihren Jodel-Wulf-Rabbinenflugzeugen zwischen Wilhelmshaven-Nürtingen und den Landflughäfen Bangerode, Langeoog, Nordbergen, Borkum, Bremen, Bremerhaven und Hamburg am 15. Juli 36 Fluggäste, am 16. Juli 27, am 17. Juli 33, am 18. Juli 29, am 19. Juli 26, am 20. Juli 29, am 21. Juli 30, insgesamt in 7 Tagen 216 Fluggäste. Auch dieses Betriebsergebnis zeigt wiederum, daß man mit der Entwicklung des Luftverkehrs in unserer Nordwestsee voll und ganz zufrieden sein kann. Die verhältnismäßig hohen Beförderungszahlen der jadeschifflichen Luftverkehrsgesellschaft sind in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß die Gesellschaft sich nicht darauf beschränkt, die in Frage kommenden Linien täglich nur einmal in jeder Richtung zu bestiegen, wie es bislang bei dem sogenannten planmäßigen Luftverkehr der Fall ist, sondern die Flüge während des ganzen Tages zu einer vorher schriftlich oder telephonisch vereinbarten Uhrzeit ausführt.

**\* Lehmde. Tödlicher Motorradunfall.** Ein schwerer Unfall, dem eine Insassin des Gemeindehauses Wieselheide zum Opfer fiel, ereignete sich am Sonnabend in Lehmde. Der Schmied D. kam mit seinem Motorrad aus Lehmde, sein lautes Hupen wurde von der schwerhörigen Frau überhört. So lief sie direkt vor das Motorrad. Sie erlitt einen Beinbruch und eine Gehirnerschütterung, so daß sie in das Oldenburg Krankenhaus gebracht werden mußte, wo sie inswischen ihren Verletzungen erlegen ist. Den Motorradfahrer trifft keine Schuld.

**\* Richtignamen.** Am Sonnabendmorgen gegen 4 Uhr erlosch plötzlich die Brandbörner. Es brannte das unweit vom Kimmgergeßel gelegene Feuerhaus der Erben des vor etwa zwei Jahren verstorbenen Landwirts H. Wiedau. Das Haus wurde von dem Maurer Eilers und dem Landarbeiter Klafen bewohnt. Als die beiden Familien durch das Prasseln der Flammen aus dem Schlafe geweckt wurden, bestand nur noch die Möglichkeit, das brennende Haus mit größter Eile zu verlassen. Die Ausgänge waren sämtlich durch den Qualm verperrt. Nur durch die Stadt aus den Fenstern konnte wenigstens das nackte Leben gerettet werden. Kaum war der letzte im Freien, stürzte das Haus, da bei der leichten Bauart (Fachwerk) das Feuer schnell um sich gegriffen hatte, zusammen. Da Hilfe schnell zur Stelle war, konnten die Ziege und die Sau mit zehn Ferkeln gerettet werden. Sämtliche Möbel, Betten, Wäsche und alles Hausgerät verbrannten. Beide Familien erlebten einen erheblichen Schaden, da das Eigentum nur niedrig versichert ist. Ueber die Entstehungsurache des Feuers hat sich bisher nichts Bestimmtes ermitteln lassen. Man vermutet, daß Kurzschluß die Ursache war.

**Amol** erfrischt — belebt  
bei Ermüdung, Ermüdung, Strapazen, Nerven- und Gliederschmerzen, Benommenheit und Schwindel, Magen- und Darmstörungen, Blausucht und Gicht, Kopfschmerzen und Migräne, Insektenstiche und Insektenstiche, Insektenstiche und Insektenstiche.

## Letzte Drahtnachrichten

Vor einem deutschen Vermittlungsschritt in Moskau.

L.L. Rowan, 25. Juli. Das Angebot Staatssekretärs Stimson an Deutschland, den amerikanischen Vermittlungsschritt in Moskau zu unterstützen, hat in Moskau politischen Kreisen starke Beachtung gefunden. Es verlautet, daß die Sowjetregierung vorläufig noch keine Stellung zu einer deutschen Vermittlung nehmen könne, daß aber eine Vermittlung Deutschlands mehr Erfolg haben würde als die französischen und amerikanischen Schritte, weil Deutschland im fernsten Osten ununterbrochen ist, was seine Unparteilichkeit gewährleistet. Am Mittwoch hat eine Besprechung zwischen dem deutschen Botschafter in Moskau und Karagan stattgefunden, in der dieser Vermittlungsschritt besprochen wurde.

Zwei blinde Passagiere fuhren mit.

United Press meldet der „Weser-Ztg.“: Außer ihren 1670 Passagieren hat die „Bremen“ auch noch zwei blinde Passagiere auf ihrer Fahrt nach Amerika mitgeführt. Es sind dies der 25jährige Seemann Josef Payer aus Danzig und ein eleganter älterer Herr unbekannter Herkunft, der sich Adolf Gnewe nennt. Der junge Payer, der sich heimlich an Bord geschlichen und sich eine Zeitung verborgen gehalten hatte, bis er entdeckt wurde, erklärte bei seiner Vernehmung, er habe aus Abenteuerlust die Fahrt mitmachen wollen. Payer ist der blinde blinde Passagier, wie sie auf den Passagierdampfern häufig entdeckt werden. Sein Kollege dagegen, der grauhaarige Gnewe, der einen eleganten Eindruck macht, hat sich auf ebenso seltsame wie originale Weise eine angenehme freie Überfahrt nach Amerika verschaffen wollen. Er ging ganz offen zusammen mit den Passagieren an Bord, mischte sich unter die Passagiere der 1. Klasse und schloß sich besonders an den Preussischen Heineken und die Direktoren Gläsel und Stadländer vom Norddeutschen Lloyd an, in deren Gesellschaft er die meiste Zeit verbrachte. Erst nach zweitägiger Fahrt wurde er durch Zufall entdeckt.

## Kirchliche Nachrichten

Donnerstag, 28. Juli.

Wieselheide, 9 Uhr: Gottesdienst. Kollekte. Hilfsprediger Steiner.  
Bremen, 10,30 Uhr: Gottesdienst für Erwachsene. Kollekte. Hilfsprediger Steiner.  
Waddewarden, 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Thorade.  
Telfens, 3,30 Uhr: Gottesdienst. Pastor Thorade.  
Waddewarden, 10 Uhr: Gottesdienst.  
St. Jooft, 10 Uhr: Gottesdienst.  
Sengwarden, 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

# Politische Rundschau

Die Inkraftsetzung des Kellogg-Paktes.

**N. York, 25. Juli.** Präsident Hoover proklamierte am Mittwoch im Ditaal feierlich die Inkraftsetzung des Kellogg-Paktes. Das Gesamtkabinett Coolidge-Kellogg, die diplomatischen Vertreter der ausländischen Staaten und die Führer des Parlaments waren zugegen. Präsident Hoover gab, nachdem er den Pakt verlesen hatte, eine kurze Erklärung ab, in der er darauf hinwies, daß der Kellogg-Pakt das Weltgewissen und den Weltfriedenssinn fördere.

## Ein nützlicher Vorschlag.

Im Organ des Widerstand-Kreises, „Das dritte Reich“ (15. Juli) fordert Ernst Nidisch, vor allem müsse der erbärmlichen Politik des Verschleierns unserer Tributpflichtigkeit ein Ende gesetzt werden. Es müsse also:

1. im Beitrage aller Steuern ein prozentualer Tributzuschlag namhaft gemacht werden,
2. auf den Zollsatz für alle Einfuhr aus den Tributgläubigerstaaten ein Tributzuschlag geschlagen werden.
3. von den Beamtengehältern, von jeglichem Arbeits- und Kapitaleinkommen ein Tributgeld erhoben werden,
4. von allen Erwerbstätigen, Kranken- und Invalidenunterstützungen ein Tributpennig einbehalten werden.
5. in den Eisenbahnfahrpreisen und Gütertarifen eine ausdrückliche und erkennbare Ausschreibung der Tributsteuer vorgenommen werden.

# Das Befinden des Reichskanzlers

**Berlin, 25. Juli.** Wie von zuständiger Stelle auf Grund eines heute morgen aus Heidelberg eingetroffenen Berichts mitgeteilt wird, ist das Befinden des Reichskanzlers auch heute noch relativ günstig. Die optimistische Stimmung der Ärzte hält an.

# Schüler-Austausch mit Frankreich

Die Rolle Berlins.

**Paris, 24. Juli.** Der Dezerent von Groß-Berlin für das Schulwesen, Magistrats-Oberinspektor Dr. Feyn, der in Paris die Vorbereitungen für den deutsch-französischen Schüleraustausch geleitet hat, erklärte einem Mitarbeiter der Neuen Pariser Zeitung u. a., bei dem deutsch-französischen Schüleraustausch handle es sich dieses Jahr um 150 Schüler. „Die deutschen Jungen werden in den Internaten St. Omer bei Lille und Krullen bei Dijon auf vier Wochen untergebracht werden; von da aus geht es auf eine Woche nach Paris.“

Von diesem Jahre an wird es auch einen Lehrer-austausch geben. Die Lehrer sollen nicht nur einen Monat, sondern ein ganzes Jahr im Nachbarland verbleiben. Bei der Finanzierung handelt es sich um städtische Mittel, da private Subsidien aus wesentlichen Gründen abgelehnt wurden. Dank diesen

städtischen Subsidien werden von jetzt ab jedes Jahr 200 deutsche Lehrer nach Frankreich kommen. Ein Jahr lang werden sie an französischen höheren Schulen, in Paris und in der Provinz, unterrichten. Diese Organisation beginnt im Oktober. Die Lehrer sollen das Land nicht auf Grund alter Bücher, sondern auf Grund persönlicher Anschauung kennen lernen.

# Abchluss des Studententages in Hannover

**Hannover, 24. Juli.** In der Schlußsitzung des 12. Deutschen Studententages in Hannover wurde dem Leiter des Auslandsamtes für die Halbung gegenüber dem Internationalen Studentenverband (I.S.V.) die Billigung ausgesprochen und dann folgende Entschliessung angenommen: „Der 12. Deutsche Studententag in Hannover begrüßt es, daß mit der Londoner Erklärung des Exekutivkomitees der I.S.V. vom 10. Oktober 1928 zum erstenmal eine Instanz der I.S.V. den großdeutschen Standpunkt und die Organisationsform der deutschen Studentenschaft bekenntlich anerkannt hat. Die deutsche Delegation wird beauftragt, auf der Ratstagung der I.S.V. in Budapest unter Aufrechterhaltung der Londoner Erklärung und der Bedingungen des Würzburger Studententages 1927 zu verhandeln. Sollte der Rat der I.S.V. diese Voraussetzungen für die bisher in der deutschen Studentenschaft geübte Politik nicht bestätigen und die Londoner Verhandlungsgrundlage, wie es durch den Prager Beschluß aus unbegreiflichen Gründen verurteilt worden ist, verlassen, so hat die Delegation die in London eingeleiteten Verhandlungen abzubrechen.“

Zum Vorsitzenden für das neue Amtsjahr wurde mit 121 Stimmen Diplom-Landwirt Erich Hofmann (Halle) gewählt. 45 Stimmen entfielen auf den Gegenkandidaten Land. jur. Streiter (Verlin). Zu weiteren Vorstandsmitgliedern wurden Referendar Hans-Georg Schütz (Göttingen), zum Leiter des Schankamts Hans Merten (Marburg) gewählt. Mit dem Gesang der seit dem Bonner Studententag üblichen „Wacht am Rhein“ fand der Studententag seinen Abschluss.

# Immer noch Ausschreitungen der Bahnschüler

**Saarbrücken, 25. Juli.** Am Dienstag verbreitete die „Saarbrücker Zeitung“ folgenden Bericht aus Sulzbach: In der Hauptstraße von Sulzbach hatte ein Oberleitender zwei Radfahrer abends anhaltend verurteilt, weil sie ohne Licht fuhren. Einer von ihnen wurde zur Festhaltung der Personallisten zur Wache gebracht. Nachdem er entlassen war, sprach ihm ein französischer Hauptmann an und erklärte ihm, er brauche kein Licht zu führen. Auf deutsch lautete seine Antwort: „diese preussischen Schweinekerle. Saufunde und Drecksäcke.“ Das Publikum war über das Verhalten des Hauptmanns empört. Es soll sich um denselben Hauptmann handeln, der in Strill im Walde von Neuweiler das Nonchverbot überschritt und den Postgehilfen abzwies mit der Bemerkung, ihm als Kapitän des Bahnschulbes habe niemand etwas zu verbieten. Die „Saarbrücker Zeitung“ knüpft an diese Meldung die Aufforderung an die Reichsregierung, bei den Ver-

# Neueste Funkmeldungen

(Eigener Funkdienst.)

Zur Verhütung von Zwischenfällen hat die französische Regierung für den 1. August alle kommunikativen und gedruckten Nachrichten öffentlichen Straßen oder Versammlungen unter freiem Himmel verboten.

Der Außenminister der Hanjingregierung erklärte, China brauche keine Vermittlerdienste in Anspruch zu nehmen, da die beiden streitenden Länder durchaus an der Lage wären, die zwischen ihnen schwebenden Fragen selbst zu regeln.

Nach Charbiner Meldungen sollen die chinesischen Behörden am Dienstag weitere 800 russische Angestellte der Ostbahn verhaftet haben.

Der englische Schatzkanzler erklärte am Mittwoch, daß die führenden britischen Banken unter tatkräftiger Mitwirkung der Bank von England alle Anstrengungen machen müßten, der gegenwärtigen schwierigen Geldlage Herr zu werden, ohne den Diskontsatz der Bank für England erhöhen zu müssen.

Handlungen über die Rheinandrängung gleichzeitig Auflösung des „Bahnstuhles“ als selbstverständliche Forderung zu fordern, zumal der Bahnstuhls eine vollständig überflüssige Spielerei darstelle, erst recht nach der Entzerrung der Besatzungstruppen im Rheinlande.

# Russischer Einmarsch in China?

**London, 25. Juli.** Einer englischen Agenturmeldung aus Charbin zufolge haben russische Truppen die chinesische Grenze bei Mandchuli in der westlichen Mandchurien überschritten. Der Einmarsch der Russen, die vor Mandchuli ein Lager bezogen haben, soll in der Stadt eine große Panik hervorgerufen haben. Wie in Charbin eingetroffene Flüchtlingsberichte, haben die chinesischen Truppen sich fluchtartig in die Stadt zurückgezogen. Die Einwohner befinden sich teilweise auf der Flucht nach Charbin. Der Kommandeur der chinesischen Militärkräfte hat sofort Wagen und Pferde requiriert und die einheimische Bevölkerung gezwungen, eine dreireihige Schutzgrabenlinie nördlich von Mandchuli auszuwerfen, die von chinesischen Truppen besetzt wurde. Man schätzt, daß etwa 25 chinesische Regimenter entlang der mandchurischen Grenze aufgestellt sind und daß sie langsam verläßt werden. Mandchurische Truppen, die in südlicher Richtung transportiert wurden, sind am Sonntag nach Mandchuli umdritzt worden.

# Der Wetterbericht

Freitag, 26. Juli: Schwachwindig, heiter, vorwiegend trocken, warm.  
Sonntag, 27. Juli: Westliche bis nordwestliche Winde, heiter, langsame Erwärmung.

# Wiehmärkte.

— **Stettin, 24. Juli.** Der heutige Markt war gut besetzt. Auftrieb: 247 Käufer Schweine und Ferkel. Da auswärtige Händler zahlreich vertreten waren, entwickelte sich ein flotter Handel. Fast sämtliche Tiere wurden umgesetzt. Hier bis sechs Wochen alte Ferkel erzielten 30—35 RM., Käufer Schweine etwa 95 Pf. pro Pfund. Nächster Wochenmarkt am Mittwoch, 31. d. Mts.

— **Münch, 22. Juli.** Der heute hier abgehaltene Wochenmarkt war mittelmäßig besetzt. Der Handel war mäßig. Es bedangen: Käufer Schweine 48—68, vier bis sechs Wochen alte Ferkel 29—33 M. — Butter pro Pfund 1,25 bis 1,45 M., Eier pro Stück 10—11 Pf.

— **Essen, 23. Juli.** Der Handel war schleppend. Hochtragende Kühe 1. Sorte 635—700, 2. 500—625, 3. 400—500 M. Hochtr. Rinder 1. Sorte 600—600, 2. Sorte 400—500, 3. Sorte 300—350 M. Frischmilch Kühe 400—550 M. Gatte Rinder 250—350 M. Zuchtkühe 450 bis 550, Weidestiere 200—300 M. Käufer 50 bis 75, Ferkel 25—35 M. Nächster Markt, Dienstag, den 30. Juli.

— **Leer, 24. Juli.** Dem heutigen Markt und Viehmarkt waren 665 Stück Rindvieh zugeführt. Auswärtige Käufer wenig zahlreich vertreten. Handel in hochtragenden und frischmelkenden Kühen 1. u. 2. Sorte mittel, 3. Sorte schleppend, in hoch- und niedertragenden Rindern 1. Sorte mittel, 2. Sorte schlecht, in jährigen Bullen 1. Sorte mittel, 2. Sorte mittel. Gesamttendenz: sehr schleppend. Es bedangen: Hochtragende und frischmelkende Kühe 1. Sorte 625 bis 725, 2. Sorte 500—600, 3. Sorte 300 bis 400, hoch- und niedertragende Rinder 1. Sorte 500 bis 600, 2. Sorte 300—400, zweijährige Bullen 500—650, jährige Bullen 1. Sorte 500 bis 600, 2. Sorte 200—350, Zuchtkühe bis zwei Wochen alt 40—80 M., ausgesuchte Tiere über Notiz. — Kleinviehmarkt. Auftrieb 127 Stück. Handel lebhaft. Ferkel 6 Wochen alt 33 bis 35, 6—8 Wochen alte 35—39, Käufer 60 bis 75 M. Schafe und Lämmer 30—50, Regen 18—22 M. Der nächste Groß- u. Kleinviehmarkt findet am Mittwoch, 31. Juli statt. Nächster Weidestiermarkt am Freitag, 26. Juli. Nächster Pferdemarkt am Mittwoch, den 4. September (Kreuzmarkt). Erste Mastviehauktion am Freitag, 13. September.

— **Bremen, 23. Juli.** Schlachtviehmarkt. Dajfen a) 58—60, b) 50—56, Bullen a) 54—56 b) 48—50, c) 42—47, Kühe a) 46—49, b) 38 bis 45, c) 33—37, d) 28—32, Ferkeln (Rabbinen) a) 58—60, b) 50—57, Kälber b) 72—76, c) 66—71, d) 58—65, e) 47—57, Schafe a) 61 bis 66, c) 50—59, Schweine b) 76—78, c) 78 bis 80, d) 78—80, e) 74—77, f) 62—70, g) 67 bis 70.

— **Bremen, 23. Juli.** Schlachtviehmarkt. Dajfen a) 58—60, b) 50—56, Bullen a) 54—56 b) 48—50, c) 42—47, Kühe a) 46—49, b) 38 bis 45, c) 33—37, d) 28—32, Ferkeln (Rabbinen) a) 58—60, b) 50—57, Kälber b) 72—76, c) 66—71, d) 58—65, e) 47—57, Schafe a) 61 bis 66, c) 50—59, Schweine b) 76—78, c) 78 bis 80, d) 78—80, e) 74—77, f) 62—70, g) 67 bis 70.

— **Bremen, 23. Juli.** Schlachtviehmarkt. Dajfen a) 58—60, b) 50—56, Bullen a) 54—56 b) 48—50, c) 42—47, Kühe a) 46—49, b) 38 bis 45, c) 33—37, d) 28—32, Ferkeln (Rabbinen) a) 58—60, b) 50—57, Kälber b) 72—76, c) 66—71, d) 58—65, e) 47—57, Schafe a) 61 bis 66, c) 50—59, Schweine b) 76—78, c) 78 bis 80, d) 78—80, e) 74—77, f) 62—70, g) 67 bis 70.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.  
Für die Schriftleitung verantwortlich: F. A. Lange. Druck u. Verlag G. E. Mettler & Söhne, Jever.

# Zwangsversteigerung.

Freitag, den 26. Juli dieses Jahres, gelangen für fremde Rechnung nachstehend aufgeführte Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zur Versteigerung:

- I. in Jever:
  - a) vormittags 11 Uhr bei der Gastwirtschaft Schulze, Stadtwaage:
    - 1) dreijähriges gültiges Vieh.
    - Ein Anfall der Versteigerung steht nicht zu erwarten.
  - b) ab 4 Uhr nachmittags in der Wirtschaft zum grünen Jäger:
    - 1) 1 Schreibstisch,
    - 1) 1 Schreibstisch, 1 Chaiselongue, 1 Bücherschrank mit 25 Bänden Meyers Lexikon,
    - 1) 1 Tafelkloster.
    - 1) 1 Plüschsofa, 2 Plüschessel,
    - 1) 1 Schreibstisch,
    - 1) in Heidmühle am 4 Uhr nachmittags in der Wirtschaft G. Schütt:
    - 1) 1 großer Kochherd;
    - 1) nachmittags 5 Uhr in Friederikensfel:
      - 1) 1 Schimmelstute, 1 Wallach.
- Zu III, 8.: Käufer versammeln sich um 5 Uhr nachmittags bei der Wirtschaft Groenewald in Friederikensfel. [8948]

Jevern, Obergerichtsvollzieher in Jever.

# Verchiedenes

**Sende.** Die Erben der sel. Frau Witwe des Eisenbahn-Stationenvorstehers Parimers lassen Montag den 29. Juli 1929, nachmittags 5 Uhr anfang, in Duis' Gasthof hier selbst folgende Nachlassgegenstände auf Zahlungsfrist verkaufen:

1 antiken Schrank, 1 dito Kontorschrank, 1 dito Truhe, 1 Spiegelstisch, 1 Peritor, 3 Kommoden, 1 Sofa, 1 Spiegel, 1 Nähtisch, 2 Sekretstischen mit Matrizen, 1 Uhr, 1 Serviertisch, 2 kleine Tische, 1 Blumenständer, 2 Waschtische, 10 Polsterstühle, 2 Korbsessel, 1 Lehnstuhl, Küchengeräte, 8 Vasen, Bilder und viele andere Gegenstände, auch 6 Stühle.

Kaufliebhaber sind hiermit freundlichst eingeladen.  
Johann Gabelen, Auktionator.

2 frischmilchende **Veckter**  
2 und 2 1/2 Jahr alt zu verkaufen.  
W. Sinken, Bobbie bei Langewerb. Suche auf gleich Großknecht oder Arbeiter. D. D.

Bitte um tel. Angebote in 4- bis 12ährigen **Werden**  
Können auch Schönheitsfehler haben.  
Fris Jansen jun. Fernsprecher 400.

# Küstersmatt bei Minsen.

Landhaußling Hinrich Bodungs Erben lassen

Montag, 5. August d. J., nachmittags 2,30 Uhr,

die gesamten **Nachlassgegenstände**

namentlich: Tische, Stühle, Spiegel, Bild, Kleiderständer, Büttel, Kasten, Wanduhr, Tischuhr, Spielzeuge aller Art, ff. Küchengeräte, 2 Betten, 4 Trümpfer, Handwagen, Porzellan, Sessel, Richten, Karren u. andere Gegenstände.

ferner: Kartoffeln, Bohnen, Weißbrot, Rohrab, Wikingstohl, Siedröhren, ar. Bohnen, Wurzeln.

Öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Im Anschluß an diese Auktion werde ich etwa um 5 Uhr im Hause des Gastwirts Scherffinforten das

**Nachlassgrundstück** zu Küstersmatt zur Größe von 11,32 Hk zum Antritt nach Vereinbarung öffentlich meistbietend verkaufen. Es wird nur dieser eine Termin abgehalten.

**Hajo Jürgens,** Hohenkirchen.

Angebote in **Kindern** in 4-6 Wochen fallend erbitte telephonisch. Fris Leon, Fernruf 366. Schlosserstr. 25.

**Verkaufe 2 Bettstellen** ohne Matrizen. Zu erf. i. d. Exp. d. Bl.

**2 Matten Mehde** bezw. neu zu verkaufen. Diedr. Behrens, Abbildenhäuser.

**1 leerer Raum m. Kochgelegenheit** in Jever zum 1. August gesucht. Ang. u. L. H. 559. a. d. Exp. d. Bl.

**3/4 Matten** sehr gut geraten, zu verkaufen, auch mit Zahlungsfrist. Kaufliebhaber wollen sich an uns wenden. **Erich Albers & Fint,** Auktionatoren.

**Herren- und Damenjahrräder** zu verkaufen. (8922) Heidmühle. C. Heid.

**Einige fast neue Herren- und Damenjahrräder** zu verkaufen. (8922) Heidmühle. C. Heid.

**Einige fast neue Herren- und Damenjahrräder** zu verkaufen. (8922) Heidmühle. C. Heid.

**Einige fast neue Herren- und Damenjahrräder** zu verkaufen. (8922) Heidmühle. C. Heid.

**Einige fast neue Herren- und Damenjahrräder** zu verkaufen. (8922) Heidmühle. C. Heid.

**Einige fast neue Herren- und Damenjahrräder** zu verkaufen. (8922) Heidmühle. C. Heid.

# Clevers

Herr Wille Janßen läßt auf seinen Ländereien am Schenauer Wege

Freitag, 26. Juli d. J., nachm. 6,30 Uhr,

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen:

**3 Matten gut geratene Roggen**

**3 Matten gut geratene Hafer**

Kaufliebhaber werden gebeten, sich bei Herrn G. Gerdes Hanse zu versammeln.

**Erich Albers & Fint,** Jever.

**Jedderwarden** Frau Anna Andreae läßt **Mittwoch, den 31. d. M., nachm. 6 Uhr,** je etwa 3 Matten

**Bohnen, Hafer, Weizen,** sehr gut geraten, in Abteilungen öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

**Hajo Jürgens,** Hohenkirchen.

**Gut erhaltene Viehwaage** zu kaufen gesucht. Molkerei Jever.

**Einige fast neue Herren- und Damenjahrräder** zu verkaufen. (8922) Heidmühle. C. Heid.

**Einige fast neue Herren- und Damenjahrräder** zu verkaufen. (8922) Heidmühle. C. Heid.

**Einige fast neue Herren- und Damenjahrräder** zu verkaufen. (8922) Heidmühle. C. Heid.

**Einige fast neue Herren- und Damenjahrräder** zu verkaufen. (8922) Heidmühle. C. Heid.

**Einige fast neue Herren- und Damenjahrräder** zu verkaufen. (8922) Heidmühle. C. Heid.

**Einige fast neue Herren- und Damenjahrräder** zu verkaufen. (8922) Heidmühle. C. Heid.

**Einige fast neue Herren- und Damenjahrräder** zu verkaufen. (8922) Heidmühle. C. Heid.

**Einige fast neue Herren- und Damenjahrräder** zu verkaufen. (8922) Heidmühle. C. Heid.

**Einige fast neue Herren- und Damenjahrräder** zu verkaufen. (8922) Heidmühle. C. Heid.

# Heidmühle. Feinste neue Kieler Feitbückinge

per Pfund nur 60 Pf. empfiehlt

**P. Kunst**

**Autovermietung** bei Tag und Nacht

Stand: Roter Süwe 5602 Telephone 534 km 25 Wg. Große Touren billig

**Emil Duden,** Jrl. Marien-Str. 2

**Einzigst. Spezialgeschäft** für Stahlwaren u. Waffen am Plate. (664)

**Eigene Schleiferei und Büchsenmacherei.**

Zu den ermäßigten Sommerpreisen bietet ich ab Lager an:

**Hornstoff, Leunafalpete, Ralkfalpete, Ralkstickstoff, Guano, Amm. Exp., 9x9, dito 5x10, 18% Superphosphat.**

**L. D. Hinrichs,** Heidmühle.

Für die Grntezeit empfehle ich **Zilfiter Magerkäse,** (Schittstoff, bei ganzen Läden ca. 8 Pf.) pr. Pf. 39 Pf.

**L. D. Hinrichs,** Schortens.

Bitte Vorkauf **Kartoffeln** 100 Pf. 5,50 M.

**J. H. Cassens.**

**Autovermietung** Telefon 530 und 278. Tag und Nacht (3607) Kilometer 25 Wg.

**Ablers, am Bahnhof**

**Autovermietung** Telefon 530 und 278. Tag und Nacht (3607) Kilometer 25 Wg.

**Autovermietung** Telefon 530 und 278. Tag und Nacht (3607) Kilometer 25 Wg.

**Autovermietung** Telefon 530 und 278. Tag und Nacht (3607) Kilometer 25 Wg.

**Autovermietung** Telefon 530 und 278. Tag und Nacht (3607) Kilometer 25 Wg.

Die vom Jeverländischen Herdbuchverein veranstaltete

# 28. Bezirkstierschau

## findet statt am Donnerstag, dem 12. September 1929

### Tagesordnung:

8 Uhr vormittags Eröffnung der Tierschau und Beginn der Preisrichterarbeiten, anschließend daran Kennzeichnung der preisgekrönten Tiere. 4 Uhr nachmittags Schluß der Tierschau. 5 Uhr nachmittags gemeinsames Essen im Erbgroßherzog. 6 Uhr nachmittags Beginn des Festalles dafelbst.

Ausstellen kann jeder im Zuchtgebiete des Jeverländischen Herdbuchvereins wohnhafte Tierbesitzer, wenn er die in den Satzungen und in der Schauordnung sowie die von der Oldenburgischen Landwirtschaftskammer aufgestellten Bedingungen erfüllt.

Auf § 2 Abs. 2 der Schauordnung, Haftpflicht des Tierhalters betreffend, wird besonders hingewiesen.

### Anmeldungen auf vorgeschriebenem Vordruck bis zum 13. August d. J.

bei der Geschäftsstelle des Herdbuchvereins oder bei den Vertrauensmännern, Geflügel bei den Geschäftsführern der Geflügelzuchtvereine, wo auch Satzungen und Schauordnung einzusehen sind. Spätere Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

Für den Preisbewerb sind folgende Klassen vorgelesen:

#### I. Pferde.

- A) Hengst- und Stutfüllen.
- B) Hengst- und Stuten.
- C) Zweijährige Hengste und Stuten.
- D) Sammlungen, bestehend aus mindestens drei selbstgezüchteten Pferden, ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht, Wallache ausgeschlossen.
- E) Familien:
  - a) Stute mit mindestens drei unmittelbaren Nachkommen,
  - b) Stute mit mindestens zwei Nachkommen in unmittelbarer Geschlechtsfolge (Mutter, Kind und Enkel).

#### II. Rindvieh.

- A) Bullen:
  - a) dreijährige und ältere,
  - b) zwei bis drei Jahre alt,
  - c) eins bis zwei Jahre alt.
- B) Kühe in Milch:
  - a) am Tierhautage älter als 7 Jahre,
  - b) am Tierhautage von 5 bis 7 Jahre alt,
  - c) am Tierhautage von 4 bis 5 Jahre alt,
  - d) am Tierhautage bis 4 Jahre alt.
- C) a) Erkennbar tragende Kühe,  
b) Erkennbar tragende über drei Jahre alte Kühe.
- D) Küder unter drei Jahren:
  - a) 2 bis 3 Jahre alt,
  - b) 1 bis 2 Jahre alt.

E) Sammlungen von Rindvieh, bestehend aus mindestens 6 selbstgezüchteten Tieren über 1 Jahr alt.

F) Familien, bestehend aus:

1. mindestens 3 unmittelbaren Nachkommen einer Kuh. Letztere braucht nicht vorgeführt werden.
2. Kuh mit 2 Nachkommen in unmittelbarer Geschlechtsfolge (Mutter, Kind und Enkel).

Bei Familienbewerbungen können Tiere als Nachzucht angemeldet werden, welche zur Zeit nicht mehr im Besitze des ausstellenden Züchters sind, sofern sie von dem zeitigen Besitzer ausgestellt werden. In der Familie können Tiere unter einem Jahre alt ausgestellt werden.

G) Kontrollvereinstöße.  
H) Kinderleistungsbuchföge.  
I) Zu G u. H.

#### III. Schweine

- a) Eber:
  - 1. über 1 Jahr alt,
  - 2. im Alter von 6 bis 12 Monaten,
  - 3. bis 6 Monate alt.
- b) Sauen:
  - 1. über 1 Jahr alt,
  - 2. 1 bis 2 Jahre alt, die mindestens einmal geworfen haben oder tragend sind,
  - 3. 6 bis 12 Monate alt,
  - 4. bis 6 Monate alt.
- c) Sammlungen, bestehend aus einem Eber, der aufgekauft sein darf, und mindestens drei selbstgezüchteten Sauen.

#### IV. Schafe

- a) Böde,
- b) Mutterkühe,
- c) Bodlämmer,
- d) Aulämmer.

#### V. Ziegen

- a) Böde,
- b) Mutterziegen,
- c) Bodlämmer,
- d) Aulämmer.

#### VI. Geflügel

1, 1, 2, 1, 3 und 1, 6.

#### VII. Landw. Maschinen usw.

Als Züchter wird derjenige betrachtet, in dessen Besitz das Muttertier zur Zeit des Belegwerdens sich befand. Bei Kühen in Milch ist der Tag des letzten Abkalbens, bei tragenden Kühen der Tag des Belegwerdens bei der Anmeldung genau anzugeben.

Das Standgeld ist sofort bei der Anmeldung zu zahlen und beträgt:

- für Pferde, Rindvieh und Schweine je Stk. 2.00
- für Schafe und Ziegen . . . . . Stk. 1.00
- für Geflügel je Tier . . . . . Stk. 0.50
- für Maschinen je Num. Bodenfläche . Stk. 0.50

Aussteller haben auch für ihre Person eine Tageskarte zum Preise von Stk. 1.50 zu lösen, die auf ihren Namen lautet, nicht übertragbar ist und zum mehrmaligen Betreten des Tierchaulandes berechtigt. Für jedes Stück Großvieh ist ein Treiber zulässig, der beim Auftrieb eine Freitarte erhält.

Jever, den 25. Juli 1929

Änderungen vorbehalten

Die Bezirkstierschau-Kommission  
Bachhaus, Vorsitzender

### Saison-Ausverkauf

Bordüren-Stoffe für halbe Preise und darunter, in echt Rohseide, bestid, früher 24.00 Mk. jetzt 12.00 Mk.  
Vollseiden . . . . . früher 5.50 Mk. jetzt 2.95 Mk.  
Reinseidene Taffettbordüren bedruckt früher 20.00 Mk. p. Kleid jetzt 10.00 Mk.  
Reinwollene Rajah-Borden bestid früher 24.00 Mk. jetzt 10.00 bis 12.00 Mk.

Die besten Wollmousseline 50 cm breit, Meter 1.05 Mk.

**A. MENDELSONN**

### Der Festzug der Schützenkompanie

wird durch nachgenannte Straßen führen:  
Sonntag (Borfenreich): Antreten Punkt 8 Uhr im Schützenhof.  
am Sonntag, 28. Juli: Fr. Marien-Denkmal, Markt, Neustraße, Wanger, St. Annens, Blaue, Bahnhofstraße zum Schützenhof;  
am Mittwoch: Fr. Marien-Denkmal, Mühlenstraße, Markt, Neue, Wanger, St. Annens, Blauestraße Lindenallee, Bismarck, N. Bahnhofstraße zum Schützenhof;  
am Donnerstag: Schlachte, Schlacht, Wanger, Steinstraße, Neumarkt, Rathaus, Gr. Burg, Wasserfort, Schloßstraße zum Schützenhof;  
am Sonntag, 4. August: Marktplatz, Neue, Wanger, Waage, Gr. Burg, Wasserfort, Bahnhofstraße zum Schützenhof.

Der Schützenverein bittet seine Mitglieder, durch Ziehen von Girlanden und Aushängen der Fahnen der Stadt ein festliches Gepräge geben zu wollen.

### Bahnhofshalle Jever

Jeden Sonntag:  
**Großer Ball**  
Es ladet freundlichst ein G. Greß

**Hohentrichen**  
Sonntag, den 28. Juli:  
**Großer Ball**  
Jagdbandmusik!  
Es ladet freundlichst ein C. Müller.

### Kaffee Haag

1 Pfund 1.90 Mk.  
heute frisch eingetroffen.  
**Albert Zyp, Neue Straße 9.**

---

### Magerkäse

1 Pfund 30 Pfg.  
empfiehlt  
**Albert Zyp, Neue Straße.**

### Willst was Guts Kauf bei Sjuts

Empfehle preiswert und gut  
Original-Jule-Samos  
1/4 Flasche 1.30 Mk.,  
Original-Douro-Portwein  
Flasche 2.00 Mk.  
feiner Tafel-Portwein  
Flasche 1.00 Mk.

Jam. Rum-Berichmitt (40%) 1/4 Fl. 3.00, 3.40 Mk.  
Weinbrand-Berichm. 1/4 Fl. 2.80, 3.00 Mk.  
Feinbrandwein 1/4 Fl. 2.80 Mk.

Gonba, vollst. Edamer, 1.10 Mk., dito halbst. Pfund 80 Pfg.

Biereben, Johannisbeeren, Apfel Pfund 50 Pfg., Bananen Pfd. 60 Pfg., Tomaten, sehr billig, Bismantohl, Kirichen Pfd. 55 Pfg.

**Fruchthaus Sjuts,**  
Wasserfortstraße, Fernruf 702.

### Konzerthaus-Lichtspiele

Freitag und Sonntag, 8.30 bis 11.15 Uhr:  
Wieder zwei ganz vorzügliche Filme!

### Spelunke

Ein spannender Sensations- und Kriminalfilm nach einer wahren Begebenheit, die sich vor ungefähr einem Jahre in einer deutschen Hafenstadt zugetragen hat. Der Haupttäter konnte erst vor ganz kurzer Zeit von der Polizei in Hamburg unschädlich gemacht werden. Hauptdarsteller: Igo Sym, Corry Bell, Paul Samson-Körner (der deutsche Ex-Schwergewichtmeister), Siegfried Arno, Harry Hardt, 6 Akte. Spielzeit ca. 9.50-11.15 Uhr.

**Margot Landa :: Ernst Verebes**  
Zwei der beliebtesten jugendlichen Darsteller des Films, in dem großen Lustspielschlager  
„Serenissimus und die letzte Jungfrau“  
6 Akte mit Hans Junkermann, Adele Sandrock, Teddy Bill, Siegfried Arno u. v. a.  
Spielzeit 8.30-9.45 Uhr.

### Stichtorf

Heinlobig, beste Qualität, sofort lieferbar. Bestellungen erbittet  
**Joh. Hillje, Waddewarden**  
Deffentliche Fernsprechstelle.

Der Umbau sowie die Neuausstattung meines Geschäftes sind beendet.  
**Albert Altewein**  
Damen- und Herren-Friseur  
Bubistopf-Schnitt und -Pflege.  
Wasserwellen, Kopfwäsche, Ondulieren  
Früher Schlachtt. 10, jetzt Wasserfortstraße 15.  
(Gegenüber dem Möbelhaus W. Hildebrand)  
Fahrräder können b. mir im Hof untergestellt werd.

### Landwirtsjöhne gesucht

nach Holland, Familienanschluß, Lohn 60 RM. pro Woche, alles frei. Zu melden bei  
**D. Specht, Schütting, Jever.**

### Sensationelle praktische Neuheit!

## Locken-Kamm

mit Doppelwellenzählung  
ges. gesch.

### WELLEN-FRISIER-KAMM

Onduliert ohne Behelfe kurze und lange Haare nur durch einfaches Kämmen. Solid und unverwundlich. Unentbehrlich für jede Dame. Sie ersparen die Ausgaben für das Ondulieren beim Friseur und haben immer schön gelocktes Haar. Preis pro Stück nur Rmk. 2.50. Versand gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken oder gegen Nachnahme. Bestellen Sie sofort bei Firma  
**E. Choiner, Wien VIII, Lerchenfelderstr. 34**  
Hunderterte von Dankschreiben liegen auf.

### Neu aufgenommen

### Hallen-Zurnschube

mit Chromleberöl.  
**R. S. Hinrichs, Görtens**

Auto-Vermietung  
km v. 20 Pfg. an  
Telephon 335. Eben.

Große Auswahl in  
**Toiletten-Seifen**  
von 15, 20 bis 35 Pfg. das Stück,  
**Rasier- und feine Markenseifen**  
in allen Preislagen.  
Als äußerst preiswert empfehle  
**6 Stk. 1a Zettelseife**  
im Beutel zu 95 Pfg.,  
**1/2 Pfund Edel-Kernseife**  
zu 95 Pfg.  
**Heinr. Müller,**  
Burgstraße.

Vermählte:  
**Willi Bopken**  
**Anni Bopken**  
geb. Lührs.  
Wilhelmshaven, Hafenstr. 5, den 20. Juli 1929.  
Gleichzeitig danken wir herzlich für erwiesene Aufmerksamkeit und Geschenke.

### Dankfagung

Allen denen, die unserer lieben Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen haben, sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.  
**Sirich Diets und Kinder**  
Dose

### Dankfagung

Für erwiesene Teilnahme allen herzlichsten Dank  
**Familie Giesebros**  
Funnenser-Neuendeich

### Saison-Ausverkauf

**Windjacken 9.50**  
Kindergrößen billiger  
**Stauschjaken**  
weit unter Preis  
**Bruns & Remmers :: Jever**

### Mäntel Kleider

Trotz des regen Verlaufs  
ungeschwächte Auswahl  
selten billige Preise! !!!  
**A. MENDELSONN**

Meine Schaufenster zeigen Vieles, aber lange nicht Alles.

Bericht

des Generalsekretärs Schäfer-Oldenburger über die Bezeichnung der diesjährigen D.-L.-G.-Ausstellung in München mit Oldenburger Pferden.

(Erfattet in der Vorstandssitzung des Pferdezüchterverbandes am 12. Juli 1929.) Die diesjährige Ausstellung der D. L. G. in München, die 35. seit Gründung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft wurde wieder einmal ein Marktstein in der Geschichte unserer Oldenburger Pferdezüchtung!

Wie in den Jahren 1893 und 1905 fand die Ausstellung auch in diesem Jahre auf der 48 Hektar großen Freizeitanlage zu Füßen der Kolossalstatue der Bavaria statt gewaltig besichtigt aus allen Gauen unseres deutschen Vaterlandes, mit ca. 8000 Maschinen und 2000 Güte-Züchtern aller Art.

12 Zuchtställe (2 ältere Ställe, unsere Prämienhengste „Reinhardt“ und „Gerhart“, einen 3-jährigen Hengst vom Reinhardt aus der Schiffschone III, zwei 4-jährige Stuten, vier 3-jährige und drei 2-jährige Stuten und 5 Wagenpferde) hatte unser Verband zur diesjährigen Münchener Ausstellung entsandt.

Es ist bekannt, wie dem Verband durch das Anerkennen der Reit- und Fahrtschule Jaderberg die Ausstellung der 5 Wagenpferde also die Entsendung eines Viererzuges zur Ausstellung ermöglicht wurde. Es dürfte aber weniger bekannt sein, daß die Ausstellung des Viererzuges im letzten Augenblicke durch das Verlangen der erstmalig in Aussicht genommenen Stangenpferde beinahe gescheitert wäre, und es nur der energischen Initiative des Mitgliedes unserer Auswahlkommission Herrn R. Dender, der im allerletzten Augenblicke noch die passenden Stangenpferde fand und zusammenstellte, zu verdanken ist, daß die Ausstellung des Viererzuges überhaupt möglich wurde.

wor nicht auch eine besondere Freude, auf der Grola in Hamburg den Landesteil über die Ausstellung seiner Oldenburger Pferde so gut und mit so gutem Erfolg vertreten zu sehen; und ich hoffe, daß auch diese Ausstellung das Interesse für das Oldenburger Pferd sehr gefördert hat.

Mit den besten Wünschen für die Oldenburger Pferdezüchtung, daß insbesondere auch das zielbewußte Streben des Oldenburger Züchterverbandes und Züchterschaft sich bald durch wirtschaftliche Erfolge belohnt sehen möge, ...

Damit waren für uns gegen 12 Uhr mittags die Prämierungen des ersten Tages beendet. Es erfolgte dann um 12 Uhr in der bisher üblichen Weise die offizielle Eröffnung der Ausstellung vor einem ansehnlichen Publikum und geladenen hohen und höchsten Behörden. Am Schluß der Eröffnung wurde dann u. a. auch schon unser Viererzug neben anderen Viererzügen erstmalig außer Konkurrenz gezeigt.

Der zweite Tag begann morgens 9 Uhr mit der Konkurrenz der Gebrauchspferde. Zunächst die Viererzüge. Hier standen sich gegenüber: Oldenburg, Ostfriesland, der Viererzug des Bayerischen Staatsministeriums, des Rottaler Pferdezüchtereins und des Geheißs Bernrod. Unser Viererzug kam zunächst in Herdender Verfassung in den Ring und legte die erste Hälfte der Bahn in tadelloser Trabaktion zurück, als auf einmal das linke Vorderpferd, unser chikewährter Wallach „Edelmann“ unruhig wurde und zu galoppieren anfing.

Selbst die Fahrkunst unseres Wendte vermochte den Wallach nicht wieder in die vorgeschriebene Gangart zu bringen, und so konnte es nicht anders kommen, daß unser Viererzug auf die dritte Stelle gedrückt wurde. Ausdrücklich muß aber noch hervorgehoben werden, daß die beiden, einige Tage vor der Ausstellung ausgewechselten Wallache als Hinterpferde voll und ganz ihre Schuldigkeit taten und musterhaft gingen. So belegten denn Ostfriesland den 1., der Viererzug des Bayerischen Staatsministeriums den 2., wir den 3. und die Rottaler den 4. Platz.

Die darauf folgende Konkurrenz der Zweispänner (starke Wagenpferde) verlief mit demselben Resultat. „Edelmann“ ließ sich nicht beruhigen und schlug immer wieder durch. Die Ostfriesen waren mit drei Zweispännern erschienen, unsere anderen Konkurrenten in der Viererzugklasse hatten ihre Zweispänner in der Klasse „Leichte Wagenpferde“ angemeldet. Das Ergebnis in der Klasse Zweispänner starke Wagenpferde war: 1. Ostfriesland, 2. Ostfriesland, 3. Oldenburg, 4. Ostfriesland.

dem Tandem vor der Tribüne vorbeiführ, erscholl dröhnender Beifall, während bei der Vorbeifahrt des mit dem 1. Preis bedachten Ostfriesischen Tandems immer wieder „Schiebung“ gerufen und gepfiffen wurde! — Die Richter haben nachher erklärt, daß unser Gespann überlegend gewesen wäre, einen 1. Preis hätte es aber nicht bekommen können, weil der Tandemwagen nach der Turnierordnung nicht turniermäßig gewesen wäre. Ein solcher Wagen war trotz der eifrigsten Bemühungen seitens der Reit- und Fahrtschule Jaderberg in München leider nicht aufzutreiben gewesen. Vom Publikum kann man aber unumwunden verlangen, daß es die Turnierordnung kennt, die große Masse sieht auf die Pferde. Jedenfalls machte dieser Vorfall für unsere Pferde eine Bombenreflexe; die Zeitungen standen voll davon und überall wurde in Interessentenkreisen davon gesprochen. Die Münchener Sportzeitung brachte sofort das so berühmt gewordene Tandem in die Bilder, allerdings mit der Unterschrift: „Reit- und Fahrtschule Jaderberg in Ostpreußen“, was die Zeitung selbstverständlich am anderen Tage auf unser Verlangen hin richtig stellen mußte.

In der Mehrspännerkonkurrenz fuhren die Ostfriesen einen Sechserzug, wir Bernrod und Rottal je einen Viererzug vor. Ostfriesland erhielt auf seinen Sechserzug und wir auf unseren Viererzug je einen 1. Preis, wir ferner noch den von unserem Verbande ausgesetzten Siegerpreis für den besten Viererzug des Turniers. Rottal erhielt den 2. und Bernrod den 3. Preis.

So endete denn das Turnier mit einem vollen Erfolg unserer Gebrauchspferde. Der Reit- und Fahrtschule Jaderberg, der unsere Auswahlkommission so erfolgreich zur Seite standen, können wir zu diesem Erfolge herzlich gratulieren. Sie hat dadurch, daß sie die Fahrer unserer Verbände zur Verfügung stellte, unser Pferdewesen einen großen Dienst geleistet. — Heutzutage üben gerade die D.-L.-G.-Turniere eine gewaltige Anziehungskraft auf die Tausende von Zuschauer Massen aus, noch mehr wie die Vorführungen der Zuchtställe; darum müssen wir, wenn wir ausstellen, auch stets Gebrauchspferde zeigen, und die Zeit wird nicht mehr fern sein, wo unsere Pferde auf den D.-L.-G.-Schauen auch vor dem Augenspruch und in der Dauerleistungsprüfung zeigen müssen, was sie können. Unser Erfolg in dem Turnier reißt sich unseren glänzenden Erfolgen in den Zuchtställen der D.-L.-G. würdig an! Der Ruf nach Kaltblut, wie er vereinzelt an maßgebenden Stellen Bayerns laut geworden ist, wird und muß nach einem solchen Erfolge unseres schmerzen Wärmblüters, auf dem ja die Bayerische Wärmblutzüchtung zum großen Teile aufgebaut ist, verschwinden, zumal auch unsere Tochterzücht, die Rottaler, mit ihren Erfolgen auf der Münchener Ausstellung ganz außerordentlich zufrieden sein können. Rottal, das in der Abteilung „Jüngere Zuchtgebiete in den Klassen mittelhoch und schwer“ 16 Pferde ausgestellt hatte, konnte in Konkurrenz mit anderen bayerischen Schülern Bestnoten für sich verbuchen: 4 erste, 2 zweite, 5 A., 2 erste Sammelpreise, 1 Sieger-Ehrenpreis, zwei Ehrenpreise. Man konnte dabei die Beobachtung machen, daß die mit den ersten Preisen bedachten Rottaler Pferde von importierten Oldenburger Hengsten abstammten (Numor, Geribald, Meiste, Romulus).

Die Ausstellung und das mit der Ausstellung verbundene Turnier gaben Veranlassung, zum ersten Male sämtliche Bayerischen Fahr- und Reitvereine zusammenzurufen. Der hierzu laudabelst bekannte Pferdegesundheitsinspektor Dr. Loibl-Augsburg berichtete u. a. darüber: „Die Ausstellung der D. L. G. und das mit ihr verbundene große Turnier in München gaben Veranlassung, zum ersten Male sämtliche Bayerischen Fahr- und Reitvereine zusammen zu rufen. Die Beteiligung war erfreulichweise eine sehr zahlreiche. Fast 190 Reiter demonstrieren vor dem großstädtischen Publikum und der nach Tausenden erschienenen ländlichen Bevölkerung den schönen Gedanken der ländlichen Fahr- und Reitvereinsbewegung. Die stärkste Vertretung hatte die Pfalz, gefolgt, die trotz der weiten Entfernungen fast 70 Reiter vorstellte, dann kam Schwaben mit über 40

Franken, Niederbayern (Nottal), Oberbayern. Einen besonders imposanten Eindruck machte der am Samstag, dem 8., und Sonntag, dem 9. Juni, gezeigte Aufmarsch der sämtlichen Vereine. Die einheitliche Kleidung (weißes Hemd, blaue Krawatte, Reitermütze) war für die Verschönerung des Gesamtbildes sehr gut gewählt. In starrer Haltung und tadellos in Disziplin marschierten die Vereine auf und zeigten das Bild, das in Oldenburg von den Veranstaltungen in Ohmstedt hinreichend bekannt ist. Ein besonders schönes Pferdmaterial hatte die Pfalz gesandt. Wir sahen darunter sehr viele Zweibrücker Pferde, aber auch viele Original-Oldenburger (die z. Teil erst vor kurzem gekauft worden waren) oder auf Oldenburger Grundlage gezogene Pferde. Das bayerische Nottal brachte seine, auf Oldenburger Grundlage stehenden prächtigen gängigen Tiere, Schwaben mehrere Original-Oldenburger Zuchtstuten und verschiedene Oldenburgisch gezogene gute Pferde. Die meisten Preise konnte Schwaben, das mit zwei Abteilungen (Reichsneu u. Rumbach) starke Aufmerksamkeit erregte, nach Hause nehmen. Dann kam das Nottal, Pfalz, Franken. Die eingeführten oder selbstgezogenen, auf Oldenburger zurückgehenden Pferde haben geradezu glänzend abgeschnitten und einen neuen Beweis dafür erbracht, daß das Oldenburger Pferd über die von ihm abstammenden Tiere für die Verhältnisse der ländlichen Fahr- und Reitvereine wie geschaffen sind.“

Annähernd 300 000 Menschen haben die Ausstellung besucht; ein Besuch der in Anbetracht des zeitweises einsetzenden, tagelangen Regenwetters, das dort, wo keine festen Straßen waren, den Besuchenden fast unerschwinglich machte, als sehr gut zu bezeichnen ist. Auch im Auslande fand die Ausstellung größte Beachtung. Wie der vorläufige Bericht über die Ausstellung in den „Mitteilungen der D. L. G.“ sagt, war der Besuch besonders groß aus Österreich, der Schweiz, der Tschechoslowakei und Jugoslawien. Weiter haben Abordnungen aus Holland, Belgien, England, Dänemark, Schweden, Finnland, Rußland, Polen, Ungarn, Spanien sowie auch aus überseeischen Staaten die Ausstellung besucht. — Der Hauptschriftleiter des „St. Georg“, der bekannte Hypologe G. Rau-Berlin, berichtete über unsere Pferde: „Die Abteilung Warmblut wies rund 140 Pferde auf. Oldenburg, von jeder Meile in der Zusammenstellung seiner Ausstellungs-Kollektionen, hatte wieder mit seinen 20 Pferden ganz hervorragend ausgewacht. Es mag an einzelnen Tieren, wenn man mit strengstem Maße mißt, wie in jeder Rasse, das eine oder andere auszuweisen sein. Aber was da an Kaliber, an Tiefe, Wucht, Breite, mächtiger Form und raumgreifendem Gang geboten wurde, war ganz außerordentlich. Diese Kollektion von Gütepferden, die Einheitslichkeit des Types sprachte, hat einen außerordentlichen Eindruck hinterlassen.“

Die seitens des Verbandsvorstandes zur Ausstellung herausgegebene kurze Broschüre über unser Pferd fand in unserem Geschäftszelt und in dem Zelt der Werbestelle für das Ausland reichenden Absatz. Ebenso wurde eine große Anzahl von Photographien unserer Pferde von Interessenten gerne entgegen genommen. Die beiden auf der Ausstellung anwesenden Geschäftsführer unserer Verkaufsbemittler haben keine direkten Verkäufe getätigt; sie sind aber mit den angefnäpften Geschäftsverbindungen sehr zufrieden und konnten vielfach wertvolle Auskünfte über unsere Pferdeverhältnisse erteilen.

Der Direktor des internationalen Direktoriats der Vereinigung von Hochzüchtern, Mr. de Toll-London, sprach mit einem Geschäftsfreunde aus Australien in unserem Geschäftszelt vor, suchte sich ihm passend erscheinende Photographien unserer Pferde aus und stellte für Ende Sommer d. J. den Besuch von Interessenten aus Westindien und Australien in Aussicht, die den Ankauf von 12 bzw. 50 Oldenburger Pferden planen.

Es war gut, daß wir in München ausgestellt hatten; der Erfolg aber ist wieder einmal das Verdienst unserer Auswahlkommission, der Herren Dender, Bnding und Klatte, denen hierfür herzlich gedankt sei!

Die zweite Frau

Roman von Anna Seyffert-Klinger. (Nachdruck verboten.) 14. Fortsetzung.)

Julie und der Lord tauschten unwillkürlich einen Blick des Einverständnisses; lechterer hatte immer noch heimlich gehofft, daß Julies Angaben sich als stark übertrieben erweisen sollten. Nun er einsehen mußte, daß man ihn um sein Eigentum betrogen, begann es in ihm zu kochen. „Ich melde den Betrug stehenden Fußes der Kriminalpolizei“, rief er zornbeben, „Sie, meine Herren, werden über den Verbleib des Geldes sicher orientiert sein, und ich werde Sorge tragen, daß auch die Fehler ihrer Strafe nicht entgehen.“

„Wir haben eine Untersuchung nicht zu fürchten“, sagte Howald mit einer edlen Ruhe, „aber Fräulein Pegolds wegen möchte ich Sie herzlich bitten, von einer Anzeige Abstand nehmen zu wollen. Fräulein Jrmgard wird ohnehin schwer genug durch den Tod ihres Vaters getroffen. Sie haben ja mit der jungen Dame so viel harmlos fröhliche Stunden verlebt, daß schon die Erinnerung daran genügen wird, Sie milder zu stimmen.“

„sogar geplant, den Buchhalter zum Proturisten zu erheben... Nun, Pegold hat den jungen Leuten den Gefallen getan, zur rechten Zeit zu sterben, und Jrmgard ein Vermögen zur Seite geschafft, mit dem man sich eine gute Existenz gründen kann. Und in London werden ja täglich solche Ehen geschlossen, die sich in Deutschland verbieten.“

Moory biß die Zähne zusammen, er glaubte vor tiefinnerem Grimm ersticken zu müssen. Der Gedanke, daß er der Rivale eines Buchhalters gewesen, als er um Jrmgard warb, eines kleinen Beamten, war ihm unerträglich. „Howald kam zurück. „Wir werden Tag und Nacht arbeiten, Mylord, um so rasch wie möglich Klarheit über das „Soll und Haben“ zu erlangen“, sagte er, und feste Zuversicht leuchtete aus seinen schönen, klugen Augen. „Es ist auch meine vollste Ueberzeugung, daß Ihr Depot vorhanden und in wenigen Tagen zur Stelle sein wird. Pegold hat dem Gelde wohl in letzter Stunde einen anderen Platz angewiesen, die betreffenden Aufzeichnungen werden ja vorhanden sein. Herrn Pegolds Erbschaft hätte es nicht zugelassen, jemand auch nur die kleinste Summe zu beschneiteln.“

„Auf hochtrabende Worte scheint man sich hier besser zu verstehen, als auf korrekte geschäftliche Abfertigung“, sagte der Lord, seine Stimme klang eisig, „kommen Sie, gnädige Frau, wir werden unsere Rechte an anderer Stelle geltend machen müssen. Mein Wagen erwartet uns vor der Tür.“ Alfreds Blut stockte. Wenn der Engländer Anzeige erstattete, dann war der Konturs, der verurteilte Banterwit bald erklärt und damit für Jrmgard unsägliches Leid heraufbeschworen. Er mußte alles, alles daransetzen, um dem beklagenswerten Mädchen wenigstens das Furdärbare, die Anklage wegen Teilnahme am Betrug zu erlösen.

„Mylord“, sagte er fast flehend, „meine Bitte gilt einer Unglücklichen, Schweregeprüften —“ „Ihrer zukünftigen Frau“, ergänzte Moory maßlos.

Howalds Stirn färbte sich mit dunkler Blut. Betroffen sah er den Sprechenden an. Vielleicht wurde ihm soeben klar, was ihm selbst bisher noch ein Geheimnis gewesen. Aber vor diesen zudringlichen Augen etwas von dem zu verraten, was in ihm vorging, wäre ihm wie eine Entweihung seines Innersten erschienen. „Ich habe bis zur Stunde nur wenige Worte mit dem gnädigen Fräulein getauscht“, wandte er beschwichtigend ein, „soweit es dem Buchhalter des allverehrten Chefs gestattet war.“

Edgar fühlte sich unwillkürlich beeinflusst, doch dann bäumte sich die gekränkte Eitelkeit nur höher in ihm auf. Dieser Mensch mit der schönen, kraftvollen Gestalt, dem edlen Gesicht, dem feurigen, braunen Augenpaar war Jrmgard doch wohl nicht gleichgültig gewesen. „Sie haben die junge Dame sogar in der Gesellschaft mit Ihren Aufmerksamkeiten verfolgt — ich beobachtete Sie bei Frau von Küttig“, sagte er, seine Gedanken ergänzend, „Ihre Angaben sind erdacht, ich kann es Ihnen beweisen.“

als greife er mit allem, was er zu Jrmgards Gunsten vorbrachte, in Dornen. Der Lord erinnerte sich wieder der ihm widerfahrenen Demütigung und fuhr auf wie ein gereizter Löwe. „Beruhigen Sie mich endlich mit Ihren Ausführungen, ich will nichts mehr hören. Kommen Sie, gnädige Frau.“

Er reichte Jrmgards Stiefmutter ritterlich den Arm und schritt mit ihr zur Tür. Hatte Alfred bisher stumm gewünscht, das junge Mädchen möchte erscheinen, um durch die Macht ihrer Anschuld die böse Angreiferin unschädlich zu machen, so flehte er jetzt den Zufall an, sie fernzuhalten, damit ihr wenigstens die Schmach, des Betruges angeklagt zu werden, erspart blieb. Mit finsterner Stirn sah er den beiden nach, kaum imstande, das Neue, Ungewöhnliche zu fassen. Der Kassierer legte ihm die Hand auf die Schulter und sah ihm freundlich in die dunklen Augen. „Das Wasser fließt, mein junger Freund, nach wenigen Monaten wird die ganze unselige Geschichte vergessen sein, dann können Sie unser aller Liebling heimführen.“

„Doch Alfred schüttelte ungeduldig den Kopf. „An dergleichen jetzt zu denken, würde mir vermessen erscheinen, Herr Erzner; wenn dieser verrückte Engländer die Anzeige erstattet, ist alles verloren.“ „Zweifeln Sie noch daran?“ fragte der Kassierer grimmig, „wie konnte Herr Pegold nur Gefallen an solch einem bösen Weibe finden, Fräulein Jrmgard wird seine Torheit hart büßen müssen.“ Als der Lord mit seiner Begleiterin die Straße betrat, bemerkte er verschiedene Gruppen von einfachen Leuten, die aufgeregt sprechend beisammen standen. (Fortsetzung folgt.)

# Steuerliche Mehrbelastung der Landgemeinden gegenüber den Städten

durch das Finanzausgleichsgesetz.

(Schluß.)

Um einen Maßstab dafür zu finden, was die Gemeinden für ihre eigenen Zwecke an Steuern aufzubringen haben, muß man wissen, was sie aus den Ueberweisungsteuern und den staatlichen Beihilfen zu den Lehrerbefoldungen für andere Zwecke übrig behalten, nachdem die Ausgaben für Volksschullehrerbefoldungen in vollem Umfange abgezogen sind.

Hierbei ist das Ergebnis wie folgt:

Stadt Oldenburg	besitzt 1 286 455 M., bringt selbst auf durch Steuern 1 205 000 M., gleich 48,3 Prozent,
Wardenburg	besitzt 7 982,— M., bringt selbst auf durch Steuern 60 740,— M., gleich 88,4 Prozent.
Stadt Barel	besitzt 76 207,— M., eigene Steuern 179 000,— M., gleich 70,1 Proz.
Landgemeinde Barel	besitzt 22 072,— M., eigene Steuern 180 501,— M., gleich 89,1 Proz.
Stadt Jever	besitzt 99 300,— M., eigene Steuern 76 700,— M., gleich 66,1 Proz.
Tettaus	besitzt 3 533,— M., eigene Steuern 26 751,— M., gleich 88,3 Proz.
Stadt Nordenham	besitzt 154 934,— M., eigene Steuern 133 400,— M., gleich 46,3 Proz.
Stollhamm	besitzt 5 987,— M., eigene Steuern 32 950,— M., gleich 84,6 Proz.
Stadt Brate	besitzt 79 997,— M., eigene Steuern 193 270,— M., gleich 62,5 Proz.
Strückhausen	besitzt 8 870,— M., eigene Steuern 71 247,— M., gleich 88,9 Proz.

Die hier genannten Zahlen sind Zahlen, die den Voranschlägen bezw. Rechnungsergebnissen der Gemeinden entnommen, also nach eigenen Angaben zusammengefaßt worden sind. Ihre Richtigkeit wird man also nicht argwöhnen können. Vergessen habe ich, die staatlichen Beihilfen zu den höheren und mittleren Schulen zu erwähnen, die in den von mir angegebenen Zahlen noch nicht berücksichtigt sind. Soweit ich mich entsinne, belaufen sich diese in diesem Jahre auf etwa 400 000 M. Die Benachteiligung der Landgemeinden würde also bei Berücksichtigung dieses Betrages noch größer werden.

Die Zahlen, die ich hier genannt habe, sind für die Landwirtschaft geradezu niederschmetternd. Die Frage ist: Wie kommen wir aus dieser Misere heraus? Mit Schimpfen und Spektakelmachen, wie es ja jetzt im Landtage an der Tagesordnung ist, ist es nicht getan. Ich bemerke ausdrücklich, daß ich unter keinen Umständen eine höhere Besteuerung will, weder für den einen noch den anderen Berufsstand, nur gleiches Recht für alle ist mein Ziel. Ich hoffe auch weiter, daß die Oberbürgermeister der Städte endlich einmal aufhören mit ihren falschen durch nichts begründeten Behauptungen. Wenn sie mitreden wollen über den Finanzausgleich und das Recht wird ihnen keiner nehmen wollen, dann darf man aber von ihnen erwarten, daß sie sich zunächst mal etwas näher um die Auswirkungen der einzelnen Bestimmungen kümmern. Wir haben damit zu rechnen, daß die nächstjährige Gestaltung des Finanzausgleichsgesetzes noch viel schwieriger sein wird als bisher. Der Landtag hat seine Forderungen in einem Beschlusse zusammengefaßt. Gefordert ist, daß

1. nicht mehr wie bisher die Gemeinden und Amtsverbände nur an der Hälfte der Kraftfahrzeugsteuer beteiligt sein sollen, sondern an dem ganzen Betrage.
2. die Beträge für den Ausgleichsstock nicht mehr den Gemeindeanteilen entnommen werden sollen und
3. zum Ausgleich die Grundverteilung der Ueberweisungsteuern zwischen Landestheil, Gemeindeverbänden und Gemeinden entsprechend geändert werden soll.

Was bedeutet diese Forderung?

1. Die Kraftfahrzeugsteuer fließt zurzeit zur Hälfte in die Staatskassen und die andere Hälfte wird zwischen Staat, Amtsverbänden und Gemeinden nach der Länge der Staats- und Durchgangstraßen verteilt. Der Landtag hat gefordert, daß die eine Hälfte, die vorab in die Staatskassen fließt, mit zur Verteilung kommen soll. Es ist dabei betont worden, daß weitere Amtsver-

bands- und Gemeindehaushalten dabei berücksichtigt werden sollen.

2. Daß die Beträge für den Ausgleichsstock vorab den Gemeindeanteilen entnommen werden, hat mit Recht den Widerstand der Gemeinden hervorgerufen.

3. Es ist selbstverständlich, daß, wenn zunächst die Hälfte der Kraftfahrzeugsteuer und dann auch noch die Mittel für den Ausgleichsstock aus der Staatskasse genommen werden, dafür Ersatz für die Staatskasse geschaffen werden muß.

An eine Erhöhung der Staatssteuern ist unter den jetzigen Verhältnissen nicht zu denken.

Es verbleibt somit nur noch der eine Weg,

eine andere Verteilung der Ueberweisungsteuern vorzunehmen.

Aus der Einkommen- und Körperschaftsteuer entfallen auf den Landestheil Oldenburg rund 14 500 000 Mark. Hiervon erhält das Land  $\frac{1}{2}$  und die Gemeinden erhalten  $\frac{1}{2}$ . Würde man diesen Betrag zu gleichen Teilen zwischen Land und Gemeinden verteilen, so entfällt damit auf das Land  $\frac{1}{3}$ , gleich rund 1 Million Mark mehr.

Die Umsatzsteuer im Gesamtbetrag von 2 800 000 Mark entfällt zu  $\frac{1}{3}$  auf den Staat und zu  $\frac{2}{3}$  auf die Gemeinden. Der Gemeindeanteil wird zur Hälfte nach der Bevölkerungszahl und zur anderen Hälfte nach dem Kaufkraftvermögen verteilt. Auch hierbei kann eine andere Verteilung vorgesehen werden, jedoch auch dadurch ein Ausgleich für die Staatskasse erfolgt. Die Hauptforderung muß aber, wie ich eingangs erwähnte, auf gleichmäßige Heranziehung aller Berufskreise abgestellt sein. Ohne Erfüllung dieser Forderung kann es keine Vereinbarung mehr für mich geben.

Solange es keine Möglichkeit gibt, auch diejenigen Kreise, die weder Haus- noch Grundbesitz haben oder ein Gewerbe betreiben, zu den direkten Gemeindeforderungen heranzuziehen, solange wird man sich damit begnügen müssen unter den Steuerpflichtigen einen Ausgleich zu schaffen. Dingen wir mit dieser Forderung nicht durch, dann mögen diejenigen die Verantwortung für alles weitere übernehmen, die da glauben, dieses leichtfertige Spiel weiter fortsetzen zu können.

## Aus den Nachbargebieten

Wittmund, den 23. Juli 1929.

Wieder ein Vorkommnis im B. D. St. Landwirt Janssen, Dammspolder mit Mehrheit gewählt. Am Sonnabend, 20. Juli, fand für den Verein Offriesischer Stammesmitglieder die Wahl eines neuen Vorsitzenden durch die Hundertschaften statt. Zur Wahl gestellt waren Landwirt H. Janssen, Dammspolder und Graf von Wedel, Giddens. Die Rotbunzblätter wählten nachmittags, die Schwarzbunzblätter abends. Bis heute vormittag lag bei der Hauptgeschäftsstelle in Norden folgendes Ergebnis vor: Zur Wahl waren 63 Bezirke berechtigt, davon lag von 59 das Ergebnis vor. In 50 Bezirken wurde mit überwältigender Stimmenmehrheit Landw. Janssen gewählt. Da J. somit die meisten Stimmen auf sich vereinigt hat, gilt er als gewählt. Die Wahlbeteiligung war in den einzelnen Bezirken nicht gerade sehr lebhaft. Nun die Wahl getätigt ist und der Verein wieder eine fertige Führung hat, bleibt zu hoffen, daß er sich, seinen Zielen getreu, stetig weiter entwickeln wird. Nun wird es darauf ankommen, daß nach all der Unruhe, die sich auch nach außen hin ausgewirkt hat, wieder lebendiges und vorwärtsstrebendes Leben in den Vereinsreihen pulsiert, damit wieder fruchtbare Arbeit geleistet werden kann zum Vorteil der offriesischen Viehzucht und damit zum Segen für die ganze Landwirtschaft.

Der Hollunder blüht. Der Hollunder, auch Holder oder Glieder genannt, dessen gelblich-weiße, starkriechende Blüten jetzt den Wandersmann aus Gärten und an Wegrändern grüßen, galt zur Zeit des Heidentums für einen heiligen Baum, in dessen Zweigen ein göttliches Wesen, die Frau Holder, wohnen sollte. Sie verlieh dem Baum mancherlei Gaben und Kräfte, sie schützte ihn auch gegen Frevler. Für den Landmann war und ist noch heute der Hollunder eine vollständige Hausapotheke. Von den Blüten macht man einen schweißtreibenden, blutreinigenden Tee, der bei Katarrhen, Rheumatismus, Masern und Scharlach gute Dienste leistet.

aus den jungen schwarzen Beeren wird ein auf Magen und Nieren gut wirkendes Mus bereitet, auch werden die Beeren zur Suppenbereitung benutzt. Die Blätter bewahren sich bei Wasserjucht, und die innere Rinde dient in der Volksmedizin als Abführmittel.

Der kleine Anton vom Lande bei Oma und Opa. Der kleine Anton stammt vom Lande, fern von dem Kirchdorf hat er seine ersten Lebensjahre verbracht. Hier in W. steht er nun zum ersten Mal einen Reihenzug, den er bis zum Kirchhof verfolgt, neugierig seine „städtischen“ Spielgenossen nach dem Sinn der Sache ausforschend. Als er hört, daß in dem Sarg ein Mensch liegt, der der Erde übergeben werden soll, bekommt er es mit der Angst, in waidendem Galopp und mit verstörtem Gesicht kommt er bei seiner Oma an mit dem Schreckensruf: „Oma, Oma, da hinten wird einer beerdigt“, ich bin man schnell ausgerissen, sonst könnten sie mich wohl nehmen! Anton stellte sich die Sache also wohl so vor, daß böse Menschen wahllos irgend einen ergriffen hatten und in die Erde stecken wollten.

Carolinienfel. Die Hitze. So sehr die Landleute auch das vorzügliche Feumetter preisen, so wenig kann man doch die Gefahren der großen Wärme für unsere Gegend übersehen. Das zeigen die immer häufiger auftretenden Fälle von Paratyphus. — G. I. in U. g. hatte der Gastwirt und Landmann Heyle Heyken aus Verdum, der von einem Baum herab auf den Genick stürzte, aber mit hart schmerzenden Quetschungen davonkam.

## Neues aus aller Welt

„Marlchen“ mit dem Ponggepaß verhaftet.

21. Berlin, 25. Juli. Der Berliner Kriminalpolizei ist wieder ein guter Gang gelungen, durch den eine Reihe von großen Einbrüchen in Berlin und anderen Städten ihre Aufklärung finden dürfte. In der vorvergangenen Nacht konnte, wie die „Nachtausgabe“ meldet, der Langgesuchte 29 Jahre alte Karl Widfeld, der sich auch unter dem falschen Namen Kurt Gommann in Berlin aufhielt, in Reinickendorf verhaftet werden. Gleichzeitig wurden sein ebenfalls seit langer Zeit gesuchter Freund Max Gollnow und die Braut Widfelds verhaftet. Widfeld, der wegen seiner gelenkigen Gestalt von seinen Freunden nur „Marlchen“ gerufen wird, gehörte lange Zeit zu der berüchtigten Bande Ostermann. Er galt als das gefährlichste Mitglied der Bande und hat auch bei vielen Gelegenheiten von seiner Schusswaffe Gebrauch gemacht. Marlchen spielte meist den „weisen Herrn“. Im Berliner Westen ist er seit Monaten unter dem Namen Kurt Gommann mit seinem Ponggepaß spazieren gefahren. Karl Widfeld hat während seiner Verbrecherlaufbahn mehr als 100 Einbrüche ausgeführt. Er besaß sich nie mit „Kleinigkeiten“. Seine Spezialität waren Einbrüche über die Dächer.

Falschmünzer entlarvt.

21. Erfurt, 25. Juli. Im Trubel des hiesigen Schützenfestes verführte ein aus Themar in Thüringen stammendes Schlosser-Gebirge Zauberei, falsche Zweimarkstücke an den Mann zu bringen. Der Versuch wurde vereitelt. Man fand bei den beiden insgesamt für 350 M. falsche Zweimarkstücke. Die kriminalpolizeiliche Hausdurchsuchung in Themar führte eine große Anzahl weiterer Falschstücke, große Mengen von Rohmaterial und ein ganzes Laboratorium zur Herstellung solcher Münzen zu Tage.

Gewittersturm über dem Mittelrheingebiet.

21. Koblenz, 25. Juli. Im Laufe des Montag nachmittags zog ein schweres Gewitter über dem Mittelrheingebiet herauf, wobei wolkenbruchartiger Regen niederging. An der Boulinstraße in Koblenz richtete ein starker Wirbelwind großen Schaden an. Er riß das Dach eines falschen Neubaus in dem 40 Familien untergebracht sind, unter lautem Krachen vom Mauerwerk los und schleuderte es 80 Meter weit fort. Bretter und Balken flogen durch die Luft. Während es den Fußgänger auf der Straße meist gelang, sich noch rechtzeitig in Sicherheit zu bringen, wurde doch noch eine Frau von den herumfliegenden Dachteilen getroffen und tödlich verletzt. Den größten Teil des Daches fand man nachher auf einem etwa 80 Meter weit entfernten Hofe. Auch die Fernsprecheinrichtungen sind zum Teil zerstört.

## Auch auf der Reise

brauchen Sie Ihr Heimatblatt, das „Jeversche Wochenblatt“ nicht entbehren. Geben Sie uns Ihre Heimat- sowie Ihre Reiseadresse auf und wir senden Ihnen täglich die Zeitung nach

Vater und Sohn beim Baden ertrunken.

21. Voigtburg (Meklenburg-Schwerin), 25. Juli. Als am Montag abend eine Reihe von jungen Leuten sich damit vergnügte, von einem Schiff der Strombaupolizei in das Wasser des Flußes Ede zu springen, verstand plötzlich der 16jährige Sohn des Landwirts und früheren Ortsvorstehers Baedler in den Fluten. Der ebenfalls badende Vater sprang seinem Sohne nach und versuchte, ihn zu retten. Dabei fand auch er den Tod. Die Leiche des Vaters konnte bereits geborgen werden, die Leiche des Sohnes ist bisher noch nicht aufgefunden.

Bannungskind.

21. Paris, 25. Juli. In Brenas bei Lyon stürzte ein Baugerüst ein und riß drei Arbeiter aus einer Höhe von 9 Meter in die Tiefe. Ein Arbeiter wurde getötet und die beiden anderen so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Sieben Tote beim Zusammenstoß zwischen Zug und Auto.

21. London, 25. Juli. Nach einem Telegramm aus Callou im Staate Ohio wurden bei einem Zusammenstoß zwischen einem Auto und einem Zug sieben Personen getötet. Die Körper der Toten wurden etwa eine Viertelmeile entlang der Bahnlinie zerstreut.

19 Todesopfer eines Rennbootunglücks auf dem Michigansee.

21. London, 24. Juli. Bei einem Zusammenstoß zwischen zwei Rennbooten auf dem Michigansee starben nach Meldungen aus Chicago, sämtliche Insassen ins Wasser. 19 Personen sind ertrunken.



Unter feierlichen Zeremonien wurde dieser Tage das erste Kabel zu dem Van der Hudson-Brücke gelegt, die die erste Ueberland-Verbindung zwischen Newyork und Newjersey darstellen wird. — Vertreter beider Staaten nahmen an der Zeremonie teil. — Die Kabellegung.

Jetzt gibt es Pixavon die wundervolle goldklare Haarwuschseife für jedes Haar, auch als Shampooon für 30 Pfennig

## Klein-Junge

Klein-Junge ist zu Bett gebracht worden. Noch ein Gutenachtlied von Mutti, dann soll das Sandmännchen kommen. Warm eingepackt liegt sie da, den blonden Lockenkopf mitten auf dem weichen Kissen. Da richtet sich mein Mädelschen noch einmal auf, die kleinen Hände streichen das Kopfkissen wieder glatt, und dann kuschelt sich das winzige Persönchen am äußersten Rande des Bettes hin. In der Mitte aber, da wo's weich und warm ist, da ist noch viel, viel Platz.

„Aber Jungelind“, ich bin ganz erstaunt, „was treibst du denn, jetzt muß Mutti dich ja noch einmal zudecken!“

Da guckt das kleine Menschlein mich ganz treuerhaft an: „In der Mitte, da wo es so weich ist, und auf dem Kopfkissen, da — da — soll mein Schutzengelchen schlafen.“

Junge ist den ganzen Tag über sehr artig gewesen und da bekommt sie am Abend vor dem Schlafengehen zwei Bonbons von mir. Das eine wandert sofort ins Mäulchen, und das andere — ja, da ist Junge sich selbst noch nicht schlüssig: das Bonbon jetzt aufschlecken ist fein, und es aussparen, daß man am anderen Morgen noch was davon hat, das ist auch fein. Junge entschließt sich fürs Aussparen und legt ihr Zuckel auf den Stuhl am Bettchen.

Plötzlich blinzelt mich der kleine Schelm an: „Du, Mutti, nicht wahr, rechts da schläft doch der Schutzengel und links da liegt der Teufel?“ Und als ich nicke, da fährt mein Kind fort: „Links, da steht der Stuhl, und da liegt das Bonbon. Das arme Bon-

bon, das soll jetzt beim Teufel schlafen! Du, Mutti, ich glaub', besser ist's, wenn ich es jetzt noch aufesse!“

Junge ist eitel, sehr eitel sogar, und wenn sie was Neues anzusehen hat, dann zeigt sie es strahlend allen Leuten. Aber Eitelkeit bei kleinen Mädchen ist nicht schön, und so will ich meinen Blondkopf denn ein bißel erziehen. Ein neues, hellblaues Kleidchen ziehe ich ihr an. Junge ist mächtig stolz, aber Mutti hält ihr eine kleine Rede: „Nun mußt du nicht allen Leuten erzählen, daß du ein neues Kleidchen anhast, das tut ein liebes, kleines Mädel nicht.“

Dann fahre ich mit Junge in der Straßenbahn. Mein Kleines hat ganz heiße Baden, so sehr muß es sich zusammennehmen, um nichts von dem neuen Kleidchen zu verraten. Aber wenn Mutti was gesagt hat, dann folgt Junge, wenn's auch noch so schwer fällt!

Und da tut auf einmal der Schlingel den Mund auf und überflücht strahlend allen Fahrgästen: „Ich hab' auch ein reines Hemdchen an!“

Wieder mal sehe ich mit Junge in der Straßenbahn. Es ist kurz vor Weihnachten. Da erkundigt sich eine alte Dame bei meinem Jungelind: „Sag mal, du Kleines, was hast du dir denn vom Christkindchen gewünscht?“

Ein ganz seltsamer Glanz kommt in die Augen und dann verflücht die helles Kinderstimmchen strahlend: „Nein Dollmops!“

Junge soll rechnen, fünf und sechs, wieviel ist

das? „Hu, das ist schwer. Eifrig arbeitet Junge unter dem Tisch mit allen zehn Fingerlein und rechnet und rechnet. Einen ganz puterroten Kopf hat sie. Plötzlich sieht sie mich ganz vorwurfsvoll an: „Aber, Mutti, fünf und sechs, das geht doch gar nicht, da hab' ich ja einen Finger zu wenig!“  
Lotte Sieberz.

## „Nur einen Schluck...“

Meine Frau ist Antialkoholikerin. Sie trinkt weder Wein, noch Bier, noch Likör. „Pfui, das gerüstige Zeug!“ entrüstet sie sich moralisch. Sittliche Entrüstung hebt aber beinahe das Selbstgefühl. An letzterem leidet meine liebe Frau überhaupt keinen Mangel.

Wir sitzen im Restaurant. Gott, man kann Antialkoholikerin sein und dennoch ins Restaurant gehen. Man will doch auch mal Menschen sehen. Uebrigens bestellt meine Frau immer Wasser, klar oder gefiltert. Auf jeden Fall Wasser.

Ich aber bin weder Antialkoholiker noch Kostverächter. Trinke mein Gläschen Wein oder Bier, je nachdem. Und ist es mir mal nicht gut im Magen, was doch auch vorkommen kann, auch ein Gläschen Schnaps. Ich bin, wie gesagt, nicht so...

Also wir sitzen am Tisch. Meine liebe Frau und ich. Meine Frau mit ihrem Wasser. Ich bei einem schäumenden Glase Mägenener. Ich bin in die Zeitung vertieft. Meine Frau blättert in den Journalen. Zu sehen haben wir uns beide nichts, denn wir sind ja verheiratet.

Meine Frau: „Bitte, laß mich mal versuchen,

Adolf, ich weiß nicht, das Bier hat so eine merkwürdige Farbe, es wird doch wohl gut sein?“

Ich säte ihr das Glas an. Meine Frau nippt, was so Frauen nippeln nennen.

„Mirlich, das Bier schmeckt komisch, hast du das nicht auch gefunden?“ Ich habe nur gefunden, daß es gut und noch mehr schmeckt. Doch letzteres sagt man seiner Frau nicht, wenn sie Antialkoholikerin ist.

„Ihr Männer seid eben verblendet, wenn es um eure Paster geht!“ fährt meine Frau in ihrem hübschen Selbstgespräch fort. „Man könnte Euch Gottweilich was vorzeigen. Ihr würdet es doch trinken!“ Ich schweige. Wir sind verheiratet, also glaubt mir meine Frau ja doch nicht.

Doch sie beruhigt sich nicht so leicht. Haben Sie übrigens schon mal 'ne Frau gesehen, die sich leicht beruhigt? Ich bin inzwischen beim zweiten Glase Bier und der zweiten Zeitungseite angelangt.

Meine Frau: „Das neue Glas steht noch verdächtig aus. — Du erlaubst doch — nur einen Schluck — zur Beruhigung!“

Ich erlaube. Was soll ich anders machen! Mein Brauchen probiert. Diesmal, um der Sache besser auf den Grund zu kommen, bereits gründlicher. Ich löse. Der Kellerer bringt das dritte.

„Nur einen Schluck!“ murmelt meine Frau. „Liebes Kind — erkundige ich mich vorsichtig, willst du dir nicht auch ein Glas Bier bestellen, statt mir das Bier auszutrinken!“

„Adolf —“ plötzlich sieht meine Frau ferngründend, „von „austrinken“ ist hier nicht die Rede. Du weißt doch, ich habe es nur um deinetwillen getan, zur Beruhigung —“

# Der Kampf im Sebe

Um die Lippen des jungen zwanzigjährigen Mannes lag ein bitterer Ausdruck. Er sah nach unten auf die Hände, die er in seinen Ärmeln hielt, und sagte: „Ich habe, was in meinen Ärmeln liegt, und ich weiß nicht, was ich damit anfangen soll.“

„Du hast das Geld, das ich dir gegeben habe, um die Schulden zu bezahlen, die ich dir gemacht habe.“

„Ich habe das Geld, das ich dir gegeben habe, um die Schulden zu bezahlen, die ich dir gemacht habe.“

„Ich habe das Geld, das ich dir gegeben habe, um die Schulden zu bezahlen, die ich dir gemacht habe.“

„Ich habe das Geld, das ich dir gegeben habe, um die Schulden zu bezahlen, die ich dir gemacht habe.“

„Ich habe das Geld, das ich dir gegeben habe, um die Schulden zu bezahlen, die ich dir gemacht habe.“

Ein Denkmal der Mutterliebe. In dem italienischen Dorf Seriale in der Provinz Kalabrien wurde vor kurzem ein Marmor-Denkmal zur Erinnerung an Carmela Borelli errichtet, eine frühere Bewohnerin des genannten Dorfes, die ihre beiden Söhne durch Aufopferung ihres eigenen Lebens rettete. Sie wurde im Januar d. S. bei der Rückkehr in das Dorf in der Begleitung ihrer beiden Kinder von einem Schneesturm überrascht, der die Landschaft in kurzer Zeit mit tiefem Schnee bedeckte. Mehrere Stunden später kamen Bauern des Berges. Während sie mühsam vorwärts kamen, hörten sie in der Nähe ein klägliches Kinderweinen. Sie forschten nach und fanden in einem dichten Busch zwei kleine Knaben, die fest in die Kleider ihrer Mutter eingewickelt und so gegen Schneesturm und Kälte geschützt worden waren. Die Mutter lag etwas abseits, nur in ein leichtes Untergewand gehüllt, ertrug im Schnee. Die Erinnerung an diese Tat der Mutterliebe soll durch das Denkmal verewigt werden.

Ein Kampf im Sebe. Roman von Rudolf Bollinger (Nachdruck verboten). Sebe fühlte sich selbst erschüttert, selbst als durch die Art, wie es abgelegt wurde. Denn hinter dem Betrage trotz herausforderndem Klang, mit dem er andere blickte und überfüllt seine Worte hervorgerufen, empfand er noch tiefste Stille. Er sah seine Hände, die er in seinen Ärmeln hielt, und sagte: „Ich habe, was in meinen Ärmeln liegt, und ich weiß nicht, was ich damit anfangen soll.“

„Du hast das Geld, das ich dir gegeben habe, um die Schulden zu bezahlen, die ich dir gemacht habe.“

„Ich habe das Geld, das ich dir gegeben habe, um die Schulden zu bezahlen, die ich dir gemacht habe.“

„Ich habe das Geld, das ich dir gegeben habe, um die Schulden zu bezahlen, die ich dir gemacht habe.“

„Ich habe das Geld, das ich dir gegeben habe, um die Schulden zu bezahlen, die ich dir gemacht habe.“

„Ich habe das Geld, das ich dir gegeben habe, um die Schulden zu bezahlen, die ich dir gemacht habe.“

Bestimmen stundermären das vrusum geevzt haben. Mein Erhängter oder vielmehr sein Schatten führte eben auf dem Rücken des Meisters einen wahren Indianertanz aus, jetzt nicht mehr mit einem Arm und einem Beine, sondern mit allen vier Extremitäten zugleich. Und daß es nicht ein lebendiger Mensch, sondern ein Geist war, der sich auf diese für meine Gemütsruhe so verhängnisvolle Weise erlittete, bemerke ich wenigstens die alten anatomischen Gelehen höhnisch sprechende Art, wie er seine offenen völlig glühenden Augen auf mich richtete.

„Ich fühlte, daß ich dies Schauspiel nicht lange mehr würde ertragen können, ohne daran zu denken, mich zu verfahren. Und wenn ich nur den Mut gehabt hätte, mich aus meinem Bette zu rühren, würde ich gewiß meine Kleider ausgezogen haben und auf die Kreppe hinausgeschoben sein.“

„Ich fühlte, daß ich dies Schauspiel nicht lange mehr würde ertragen können, ohne daran zu denken, mich zu verfahren. Und wenn ich nur den Mut gehabt hätte, mich aus meinem Bette zu rühren, würde ich gewiß meine Kleider ausgezogen haben und auf die Kreppe hinausgeschoben sein.“

„Ich fühlte, daß ich dies Schauspiel nicht lange mehr würde ertragen können, ohne daran zu denken, mich zu verfahren. Und wenn ich nur den Mut gehabt hätte, mich aus meinem Bette zu rühren, würde ich gewiß meine Kleider ausgezogen haben und auf die Kreppe hinausgeschoben sein.“

„Ich fühlte, daß ich dies Schauspiel nicht lange mehr würde ertragen können, ohne daran zu denken, mich zu verfahren. Und wenn ich nur den Mut gehabt hätte, mich aus meinem Bette zu rühren, würde ich gewiß meine Kleider ausgezogen haben und auf die Kreppe hinausgeschoben sein.“

„Ich fühlte, daß ich dies Schauspiel nicht lange mehr würde ertragen können, ohne daran zu denken, mich zu verfahren. Und wenn ich nur den Mut gehabt hätte, mich aus meinem Bette zu rühren, würde ich gewiß meine Kleider ausgezogen haben und auf die Kreppe hinausgeschoben sein.“

„Ich fühlte, daß ich dies Schauspiel nicht lange mehr würde ertragen können, ohne daran zu denken, mich zu verfahren. Und wenn ich nur den Mut gehabt hätte, mich aus meinem Bette zu rühren, würde ich gewiß meine Kleider ausgezogen haben und auf die Kreppe hinausgeschoben sein.“

...erwartet, bald zurückkehren. ...

Der Schatten

Ein e in m i t d e G e l d i t e ...

...erwartet, bald zurückkehren. ...